

# Deutsche Lodzer Zeitung

Dr. 100 Donnerstag, den 29. Juli 1915. 1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.  
Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a.

**Bezugspreis:** Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 einschließlich Bestellgeld.  
(Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).  
Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.  
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatlich 2.00 M. zuzüglich Porto.  
Im Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

**Anzeigenpreise:** Die 7gespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.  
1/2 Seite = 500,00 M., 1/4 Seite = 300,00 M., 1/8 Seite = 160,00 M.  
Im Reklameteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.  
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depostenkasse C.) sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

## Wie steht es auf dem Balkan?

Vom Balkan lag in den vergangenen Tagen eine Reihe von Meldungen vor, welche in ihrer einander teilweise widersprechenden Art das an sich unklare Bild noch unklarer und verworrener erscheinen ließen. Und doch glauben wir sagen zu dürfen, daß diese Unklarheit nur eine scheinbare ist, daß es in dem alten Wetterwinkel Europas lichter zu werden beginnt denn je, wenigstens vom Aussichtspunkte der Zentralmächte aus gerechnet.

Der Biververband ist sich nach den von uns wiedergegebenen Pressestimmen offenbar über die Wichtigkeit der Ereignisse, welche sich hier in unserer nächsten Nähe abspielen, ziemlich im Klaren. Umso stärker sind die Bemühungen seiner Diplomaten, auf die politischen Stimmungen der Balkanvölker noch in letzter Stunde ihren Einfluß geltend zu machen. Bezeichnend war es, daß der englische Ministerpräsident Asquith sich neue „silberne Kugeln“ im Werte von 3 Milliarden Mark bewilligen ließ, indem er offen zugab, daß sie für „diejenigen Staaten bestimmt seien, welche sich bisher vom Kriege ferngehalten“ hätten. Zudem hat man wahrscheinlich dem italienischen „Militärdiplomaten“ Borro Dammenichrauben angelegt und ihm aufgetragen, die Mitwirkung Italiens an der Dardanellenaktion möglichst zu beschleunigen. Man soll nicht glauben, daß dies nach dem Geschmack Italiens ist, so eifrig es sich gemäß dem erhaltenen Befehle der lieben Bundesbrüder auch bemüht, die nötigen Vorwände für eine Kriegserklärung an den Haaren herbeizuziehen. Dazu ist für Italiens Heerführer die „Wetterlage“ an den Alpenpässen noch immer eine viel zu schlechte. Erst hätten seine Führer zu gern die leicht entzündbare Volksseele Italiens durch einen einmündigen Sieg aufs neue entflammt, ehe sie mit diesen Plänen vor die Öffentlichkeit getreten wären. Doch die Zeit drängt, und den Balkanvölkern soll die Ueberzeugung beigebracht werden, daß die Dardanellenforts doch nicht uneinnehmbar sind. Nicht daß man aufseiten unserer Gegner sich dem törichten Glauben hingabe, durch einen neuen Sturmangriff im Verein mit italienischen Großkampfschiffen und Heeresmassen, auf der Stelle eine endgültige Niederlage unserer wackeren türkischen Bundesgenossen herbeizuführen! Nein; es kommt ihnen lediglich auf den Eindruck der neuen Maßnahmen an. Dieser Eindruck und die „silbernen Kugeln“ sollen auf die schwankenden Gemüter auf dem Balkan einen bestechenden Einfluß ausüben.

Hier hat sich inzwischen der Schwerpunkt völlig verschoben. Je weiter die russische Heere aus der Nachbarschaft Rumäniens zurückgewichen sind, um so mehr hat es an Einfluß verloren. Gleichzeitig aber scheint man dort den Wünschen der Zentralmächte nicht mehr den schroffen Widerstand entgegenzusetzen, wie zu der Zeit, als man sich dort noch im Schutze der russischen Heeresmassen glaubte. Wir möchten das aus der Aufhebung des rumänischen Getreideausfuhrverbotes schließen, welches dieser Tage ausgesprochen worden ist. Es mangelt dort an Geld, und man scheint eingesehen zu haben, daß eine Öffnung des Bosporus, auf die man nach dem Willen des Biververbandes warten sollte, doch noch im weiten Felde liegt. Jedenfalls verlangt es das eigene Interesse Rumäniens, daß es sich nunmehr in jeder Beziehung zu einer aufrichtigen Neutralität gegenüber den Zentralmächten bequemt!

Was Rumänien an Einfluß verloren hat, ist auf Bulgarien übergegangen. Von wesentlicher Bedeutung sind die Verhandlungen, welche zwischen den bulgarischen und türkischen Staatsmännern gepflogen werden, und die, einer Timesmeldung zufolge, sogar schon zu einem Abschlusse gediehen sein sollen. Soweit wir unterrichtet sind, ist das zwar noch nicht der Fall; doch kann man wohl annehmen, daß die Hauptschwierigkeiten aus

dem Wege geräumt sind. Die Absicht der „Times“ beruht möglicherweise darauf, reinen Tisch zu machen, entweder eine Ablehnung ihrer Meldung hervorzurufen oder eine Bestätigung zu hören, damit England erfährt, wo es aufs neue einen Hebel ansetzen kann. Ebenso wesentlich aber ist der Gegensatz zwischen Bulgarien und Serbien, der sich mit jedem Tage um eine Tonzart verschärft. Der Hauptgrund dieses Gegensatzes ist und bleibt Mazedonien, welches auch schon seitens der Biververbandsmächte in die Reihe der Versprechungen aufgenommen zu sein scheint. Bulgarien dürfte jedoch darauf verzichten, sich das erstrebte Mazedonien schenken zu lassen, um dann gegen die Türkei zu Felde zu ziehen, sondern hat, wie die Verhandlungen beweisen, eher Lust, nach einer freundschaftlichen Auseinandersetzung mit unseren Bundesgenossen, bei den Serben energisch anzupochen. Daß dadurch ein neuer Balkankrieg droht, glauben wir nicht; das ermattete Serbien dürfte sich schon einer bewaffneten Demonstration fügen, wenn auch widerwillig und mit einem Anklageblick auf seinen ehemals so großen jetzt klein gewordenen Beschützer Rußland. Wir verkennen dabei nicht, daß man auch in Bulgarien noch leise Zweifel hegt, ob die Russenmacht nun endgültig gebrochen ist. Doch diese Zweifel werden bald behoben sein.

Bleibt Griechenland. Immer stärker wird der Druck, den England unter mancherlei Vorwänden auf Handel und Schifffahrt ausübt, zumal Freund Venizelos noch immer nicht am Staatsruder ist. Nach dem Auftreten dieses Mannes in letzter Zeit zu urteilen, ist er mehr denn je in die Fänge des Biververbandes verstrickt. Mit allen Kräften strebt er danach, das Kabinett Sunaris zu stürzen, nicht um dann gegen den Willen des Königs das Kriegspanier zu entfalten, aber doch um den Ententemächten Beweise seiner Freundschaft zu geben. So sicher ist er der unbedingten Gefolgschaft seiner Partei jetzt doch nicht mehr wie ehemals; denn der Eindruck unserer großen Erfolge ist im griechischen Volke unverkennbar; man möchte sogar von einer sich immermehr geltend machenden deutschfreundlichen Gesinnung reden. Noch steht dazu der zierliche Ministerpräsident Sunaris auf seinem Posten und dürfte trotz aller Intrigen fürs erste die Leitung der Geschäfte in den Händen behalten. Witzartig erhehlt wurde dieses Intrigenspiel durch die Abberufung des französischen Gesandten Deville. Er muß doch im Sinne der Ententemächte nicht gut getan haben; der blaue Brief läßt darauf schließen, daß seine Auftraggeber eine Partie des Spieles durch ihn verloren haben. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die Haltung Griechenlands durch den bulgarisch-serbischen Konflikt berührt wird, obwohl zwischen ihm und Serbien ein Vertrag besteht. Dazu sind die bulgarisch-serbischen Meinungsverschiedenheiten zu sehr persönlicher Natur, um Griechenland deshalb aus seiner Neutralität herauszureißen. Hinzuzufügen wäre noch, daß Griechenlands Stellung in immer stärkerem Maße von den unverhüllten Absichten Italiens auf Albanien beeinflusst wird, die zu seinen Interessen nach wie vor im Gegensatz stehen.

Das beste Kriterium für die Lage auf dem Balkan bleiben jedenfalls die verzweifelten Anstrengungen des Biververbandes, welche unnötig wären, wenn der Einfluß der Zentralmächte nicht im ständigen Wachsen begriffen wäre.

Zu den vorstehenden Ausführungen erhalten wir nachträglich folgende Telegramme.

die einzelne darin enthaltene Sätze zu unterstreichen geeignet sind. Die Meldungen lauten:  
**Konstantinopel, 28. Juli.** Ein hoher Beamter des bulgarischen Ministeriums des Innern, Dimitri Tschew, ist hier in besonderer Mission eingetroffen.  
**Frankfurt a. M., 28. Juli.** Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Budapest gemeldet: Das Blatt „Az Est“ berichtet aus Sofia: Der hiesige russische Gesandte Sawinsky ist aus Nisch, wo er im Auftrage seiner Regierung versuchte, die Serben zu einer Gebietsabtretung an Bulgarien zu bewegen, ohne Erfolg zurückgekehrt.  
Ferner entnehmen wir der „Kreuzzeitung“, daß der „Corriere della Sera“ berichtet, die Bemühungen der Zentralmächte um Rumänien seien damit zu Ende gekommen, daß die Bukarester Regierung nach Wien und Berlin geantwortet habe, Rumänien sei gewillt, seine Neutralität beizubehalten. Sie habe dabei die Hoffnung ausgedrückt, daß die rumänische

Neutralität von keiner der kriegführenden Mächte angetastet werden würde. In Bukarest sei man indes davon überzeugt, daß die Zentralmächte keinerlei Angriffsabsichten gegenüber Rumänien hegten.  
Die Meldung des italienischen Blattes dürfte die Sachlage nicht ganz richtig wiedergeben. Die Bestrebungen der Mittelmächte gingen bekanntlich gerade dahin, daß Rumänien sich neutral zeige und nicht durch die Munitionssperre einseitig zu unseren Ungunsten Stellung nehme.  
Schließlich sei noch eine Meldung aus Athen erwähnt, welche zeigt, daß England trotz seiner rigorosen Maßnahmen immer so tut, als ob es geneigt ist, Griechenland nachzugeben. Danach scheinen die griechisch-englischen Unterhandlungen über die Durchscheidung von Schiffen zu einem befriedigenden Ergebnis zu führen. Die englische Regierung sei gewillt, ihre Durchsicherungsrechte zu mildern infolge der von der griechischen Regierung getroffenen strengen Maßnahmen, um die Ausführung von Banngut zu verhindern.

## Letzte Nachrichten.

### Die deutschen Tagesberichte.

**Großes Hauptquartier, 28. Juli 1915. (Amtlich.)**  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Zwischen Mitau und dem Njemen wurden gestern noch etwa 1000 verprengte Russen zu Gefangenen gemacht.  
Ostlich und südöstlich von Rozan schreitet unser Angriff vorwärts. Gworoowo wurde genommen. Nördlich von Serwet beiderseits des Narew und südlich von Naselsk festten die Russen ihre Gegenangriffe fort. Sie scheiterten vollständig. Der Feind ließ hier und bei Rozan 2500 Gefangene und 7 Maschinengewehre in unserer Hand. Vor Warschau wurde westlich von Blonie der Ort Pierunow von uns erstickt. In der Gegend südwestlich von Gora Kalwarja wird gekämpft.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Die Lage der deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Nordwestlich von Souhez wurden einzelne von früheren Kämpfen her noch in der Hand der Franzosen befindliche Teile unserer Stellung nachts von schlesischen Truppen erstickt. Vier Maschinengewehre sind erbeutet.  
In den Vogesen fanden in der Linie Ringerkopf-Warrenkopf erbitterte Kämpfe statt. Französische Angriffe wurden durch Gegenstoß nach mehrstündigem Nahkampf zurückgeschlagen. Dabei sind auch die vorgestern abend verloren gegangenen Gräben am Ringerkopf bis auf ein kleines Stück von uns zurückgenommen.  
Oberste Heeresleitung.  
Pierunow liegt 24 km westlich von der Vorlinie von Warschau.

**Die Wiener Berichte.**  
Wien, 28. Juli 1915. Amtlich wird verlautbart:  
**Russischer Kriegsschauplatz.**  
Der Feind unternahm zwischen Weichsel und Bug und bei Sokal eine Reihe bestiger, jedoch erfolgloser Gegenstöße.  
Westlich Dwangorod brach ein feindlicher Vorstoß unter unserem Feuer zusammen.  
**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Gestern ermattete auch der gegen das Plateau von Doberdo gerichtete Angriff der Italiener. Stellenweise unterhielten sie noch ein heftiges Artilleriefeuer. Ansonsten rafften sie sich nunmehr zu vereinzelten schwächlichen Vorstößen auf, die mühelos abgewiesen wurden.  
In den Kämpfen großen Stils trat somit eine Pause ein, da die erste, sowie auch die ungleich gewaltigere zweite Schlacht im Goerzischen mit einem voll

kündigen Misserfolge des angreifenden Feindes endete, der diesmal in dem ungefähre 30 km breiten Raum zwischen dem Monte Sabotino und der Küste 7 Korps mit mindestens 17 Infanterie- und Mobilmilizdivisionen einsetzte und um jeden Preis, ohne Rücksicht auf Opfer an Menschen und Material, durchbrechen versuchte. Die Gesamtverluste der Italiener sind auf 100 000 Mann einzuschätzen.

Erst die Geschichte wird die Leistungen unserer siegreichen Truppen und ihrer Führer in dieser Abwehrschlacht werten. Unerfüttert und unerfüllbar stehen sie noch immer da, wo sie vor 2 Monaten den Feind erwarteten. Dies gilt nicht nur von den in 2 Schichten fest eingesetzten Stellungen im Görzischen, sondern von unserer ganzen zur Verteidigung im Südwesten der Monarchie gewählten Kampffront.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
von Doerer, Feldmarschalleutnant.

### Ereignisse zur See.

Am 27. Juli früh unternahmen unsere leichten Kreuzer und Torpedoeinheiten einen erfolgreichen Angriff auf die Eisenbahnstrecke von Ancona bis Pesaro und beschossen die Stationsanlagen, Bahnhofsmagazine, Wachtäuser und Eisenbahnbrücken an dieser Küstenstrecke mit gutem Erfolge. Mehrere Lokomotiven und zahlreiche Waggons wurden demoliert. Ein Bahnhofsmagazin in Fano geriet in Brand, der eine starke Explosion zur Folge hatte. Gleichzeitig belegten unsere Seeflugzeuge den Bahnhof, eine Batterie, Kasernen und sonstige militärische Objekte Anconas erfolgreich mit Bomben, wobei der Rangierbahnhof sehr stark beschädigt und viel rollendes Material zerstört wurde. In einem Naphthtank entstand ein noch auf 30 Seemeilen sichtbarer Brand. Alle Einheiten sind ohne Verluste eingerückt. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

### Flottenkommando.

(Siehe auch letzte Telegramme auf Seite 5).

# Der Krieg.

## Unsere Kaiserin in Ostpreußen.

(Drahtmeldung.)

Berlin, 28. Juli. Die Kaiserin hat sich gestern nach Ostpreußen begeben und ist heute früh in Allenstein eingetroffen, wo die Kronprinzessin zur Begrüßung in den Zug stieg. In Allenstein fand auch ein Empfang des Generalfeldmarschalls von Hindenburg statt. Die Weiterreise der Kaiserin nach Reidenburg erfolgte in Begleitung des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten.

## Dankgottesdienst im Argonnenwalde.

(Telegraphischer Bericht.)

Der Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ berichtet aus dem Großen Hauptquartier, daß er gestern früh im Argonnenwalde einem feierlichen Gottesdienst derjenigen Truppen beiwohnte, die am 13. Juli einen siegreichen Sturm auf die Höhen 285 und La Fille Morde gemacht hatten. Am Schluß der Feier richtete der Kronprinz an die Truppen folgende Ansprache:

„Kameraden! Ich benutze die Gelegenheit dieses Gottesdienstes, um Euch den Dank seiner Majestät des Kaisers und Königs und meinen eigenen auszusprechen nicht nur für den letzten Sturm, der schwere Opfer gefordert, aber auch ein schönes, großes Ergebnis gebracht hat, sondern auch für die treue und hingebende Tätigkeit der ganzen 11 Monate. Wir denken unseren Kameraden im Osten den Rücken, und so Gott will werden wir es solange noch tun, bis es möglich sein wird, mit unserem Gegner, den Franzosen, gründlich abzurechnen. Daß ich mich dabei auf Euch verlassen kann, das weiß ich und dafür danke ich Euch. Seine Majestät der Kaiser und König, unser oberster Kriegsherr Hurra, Hurra, Hurra!“

Braufende Hurraufe antworteten dem Kronprinzen auf seine Aufforderung. Nachher verteilte der Kronprinz eine Anzahl Eisener Kreuze.

Genf, 28. Juli. Seit Beginn dieser Woche erzielten die Deutschen im Argonnenwalde Fortschritte, welche der französischen militärischen Presse erstere Besorgnisse einflößen wegen der unmittelbaren Bedrohung der für die Erhaltung der Verbindungen besonders wichtigen westlichen Stützpunkte im Umkreise von Binarville. Die Deutschen versfügten dort, wie von gegnerischer Seite zugestanden wird, über eine zu den verwegenen Angriffen geeignete Elite-truppe.

## Frontbesuch des Königs von Württemberg.

Ueber den vom König Wilhelm kürzlich seinen siegreichen Truppen in den Argonnen abgestatteten Besuch wird in einem vom Korps-

kommando genehmigten Berichte folgendes mitgeteilt:

Nach dem Abschreiten der Front richtete der König an die Truppen eine ermutigende Ansprache, in der er zunächst seiner Freude dahin Ausdruck gab, daß es ihm vergönnt sei, die... Division nach neun Monaten wiederzusehen. In den ersten drei Monaten habe die Division im Vormarsch ihre Leistungsfähigkeit gezeigt, auch im Stellungskampf habe sie sich voll bewährt und die Mühsalen und Strapazen des Winters durchgemacht. In den letzten Wochen habe sie sich erneut ausgezeichnet und Taten vollbracht, die in der Kriegsgeschichte als Ehren- und Ruhmes-taten verzeichnet seien. Er erwarte, daß die Division auch weiterhin so tapfer kämpfe. Der Sieg könne uns nicht entgehen. Wir halten durch, bis wir einen dauernden und ehrenhaften Frieden errungen haben. So Gott will, wünsche er, daß sich alle in nicht zu ferner Zeit nach Niederringung des Feindes in der Heimat wiedersehen. Mit Behmut gedanke er der Gefallenen sowie der Verwundeten, die auf dem Schmerzenslager der Heilung ihrer Wunden entgegensehen. Der König schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser, in das die Truppen begeistert einstimmten.

Generalmajor v. Langer sprach im Namen der aus den Schützengräben herbeigeeilten Offiziere und Mannschaften dem König den Dank für seinen Besuch aus mit dem Gelöbniß, daß die Truppen ausharren würden, bis zur Niederschmetterung des Feindes. Das Gelöbniß zum Siegeswillen klang in ein dreifaches Hurra auf den König aus.

## Der Unterseebootkrieg.

Ueber den Verlust des französischen U-Bootes „Marianne“ vor den Dardanellen wird aus Paris über Genf vom 28. Juli gemeldet: „Marianne“ war dazu bestimmt, ein englisches Unterseeboot abzulösen. Die Stelle, wo die „Marianne“ Borräte einnahm, war ohne Frage verraten und ihre Verfolgung dadurch ermöglicht. Der Kapitän der „Marianne“ zählte zu den vorzüglichsten Befehlshabern des französischen Unterseebootgeschwaders.

Aus London sind folgende Neuter-Nachrichten eingelaufen: Ein deutsches Unterseeboot versenkte die Fischdampfer „Honoria“ und „Sutton“. Andere Fischfahrzeuge wurden von einem Unterseeboot nach Stornoway verfolgt. Eine norwegische Bark landete in Lerwick 52 Mann der von U-Booten versenkten Fischdampfer „Honoria“, „Hermione“, „Sutton“ und „Cassio“. In Stromnes landeten die Besatzungen der versenkten Fischdampfer „Celtic“ und „Tydorna“, in Butt of Lewis die der versenkten Dampfer „Roslyn“ und „Strathmore“.

Der norwegische Dampfer „Fimrefte“ aus Bergen mit 3819 Tonnen Wasserverdrängung ist im Atlantischen Ozean von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die

Besatzung von 20 Mann ist am Montag früh in Stornoway gelandet.

Ueber Rotterdam erhalten wir folgende Monatsmeldungen: Am 23. Juli ist der norwegische Dampfer „Linrite“ im Atlantischen Ozean in den Grund gebohrt worden. Die Besatzung ist gerettet und in Stornoway gelandet. Der Dampfer umfaßte 2819 Tonnen und gehörte einer Reederei in Bergen. — Der norwegische Schoner „Poseidon“ wurde auf der Reise nach England mit Holz von einem deutschen Unterseeboot angehalten, aber unter der Bedingung, daß er nach Norwegen zurückkehre, freigegeben.

Nach einem Telegramm aus Kopenhagen vom 28. Juli hat der gestern in Aarhus von England eingetroffene norwegische Dampfer „Eftrella“ berichtet, daß er mitten in der Nordsee zwei brennende Segelschiffe angetroffen habe, die mit Holz beladen waren. Die Nationalität der Schiffe konnte nicht festgestellt werden.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, erzählte die Besatzung des in Brand gesteckten norwegischen Schoners „Harbo“, die in Ymuiden gelandet wurde, daß die drei Schiffe, die in der Nähe gebrannt hätten, ein schwedisches und zwei norwegische Segelschiffe gewesen seien. Die Besatzungen seien von einem dänischen Dampfer gerettet worden.

Nach einer Neutermeldung aus Aberdeen ist der britische Fischdampfer „Emblem“ bei den Orkneyinseln von einem U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Endlich erfahren wir noch aus Kopenhagen: Der dänische Dampfer „Rogill“ von Göteborg nach dem Tyne mit Eisenbahnschwellen unterwegs, ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung wurde in Wilhelmshaven gelandet.

Schwellen sind Konterbände.

## Die Torpedierung des „Veelanow“.

Das Neutersche Büro meldet aus Washington vom 27. Juli: Die Torpedierung der „Veelanow“, nicht „Leslanow“, wie wir meldeten, machte in amtlichen Kreisen tiefen Eindruck. Da Einzelheiten fehlen, sprechen sie sich nicht darüber aus, ob das Ereignis mit der letzten amerikanischen Note in Verbindung gebracht werden müsse.

Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Die 29 Mann zählende Besatzung der „Veelanow“ ist gestern in Kirkwall gelandet. Als die Leute das Schiff geräumt hatten, gab das Unterseeboot ein Duzend Schüsse ab und schoß dann ein Torpedo ab. Die Besatzung wurde an Bord des Unterseebootes genommen und dort gut behandelt. Das Unterseeboot brachte sie bis in Sicht der Küste, ließ sie, als am Horizont eine Rauchwolke aufstieg, in die Boote gehen und tauchte unter. Ehe die „Veelanow“ angegriffen wurde, sah man, wie in der Ferne zwei Schiffe, von denen eines offenbar ein britisches war, in den Grund gebohrt wurden.

Nach einem Telegramm aus London vom 28. Juli betont jetzt auch die „Daily Mail“, daß das U-Boot, welches den amerikanischen Dampfer „Veelanow“ versenkte, das Schiff vorher angerufen, gewarnt und der Mannschaft reichlich Zeit gelassen habe, in die Boote zu gehen und sogar einen Teil ihrer Habe mitzunehmen.

## Lüge und Wahrheit.

Aus Berlin meldet unser Vertreter: In der englischen Presse wird die Nachricht verbreitet, daß in den bisherigen 22 Wochen des Unterseebootkrieges 98 englische und 95 neutrale Handelsschiffe versenkt seien. Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, stimmen diese Zahlen nicht, es sind vielmehr bis 25. Juli von deutschen Unterseebooten im Kriegsgelände versenkt: 229 englische, 30 andere feindliche, 6 mit feindlichen verwechselte neutrale Schiffe. Außer diesen neutralen Schiffen sind weitere 27 neutrale von deutschen Unterseebooten angehalten, untersucht und wegen Fahrens von Hanware nach Preisrecht versenkt worden, da sie nicht eingebracht werden konnten. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß außerdem 3 neutrale Schiffe von deutschen Unterseebooten infolge von Verwechslung angeschossen aber nicht versenkt worden sind.

## Wird Deutschland antworten?

Aus Berlin wird uns gebracht: Wie die „Wosjische Zeitung“ erfährt, wird die deutsche Reichsregierung die letzte amerikanische Note zunächst nicht beantworten. Der U-Bootkrieg wird mit allem Nachdruck fortgeführt werden.

Wir geben die vorstehende Meldung mit Vorbehalt wieder. Die „Frankfurter Zeitung“ ist anderer Meinung; sie läßt sich aus Berlin melden: „Daß die deutsche Regierung auf die Note antworten wird, steht wohl außer Zweifel, denn die amerikanische Note enthält so viele Irrtümer und Widersprüche, daß es nichts schaden kann, wenn sie durch die berufenen amtlichen Stellen aufgedeckt werden. Nur wird man kaum hoffen dürfen, daß dergleichen Auseinandersetzungen auf den von weltfremden Theorien beherrschten Präsidenten der Vereinigten Staaten überzeugende Kraft haben werden. Wer klipp und klar ausspricht, daß er, kurz gesagt, die Torpedierung englischer Schiffe, seien sie bewaffnet oder nicht, als vorwiegend unfreundlichen Akt ansieht, wenn dabei amerikanische Bürger zu Schaden kommen, der hat sich sein Urteil selbst gebildet und verlangt nicht mehr nach Aufklärung, sondern will abwarten, ob die Ereignisse ihn vor die Frage stellen, Folgerungen aus dieser Auffassung zu ziehen.“

Aus Washington wird der „Kölnischen Zeitung“ gemeldet, man gewinne hier den Eindruck, daß die an Deutschland gerichtete Note die öffentliche Meinung befriedige. Aus den Erörterungen sind zwei Punkte hervorzuheben, zunächst, daß die bisherige Behandlung des Lusitania-falles es Amerika unmöglich mache, in dem Kriege eine Vermittlerrolle zu spielen, ferner daß Deutschland, wenn es sich nicht in der Lage sehe, eine genügende Antwort auf die Wünsche und Beschwerden Amerikas zu geben, am besten überhaupt nicht antworten solle, um eine weitere Erregung der öffentlichen Meinung in Amerika zu vermeiden.

Nach einer Nachricht aus San Francisco erklärte Bryan in einem Aufruf: Die Vereinigten Staaten hätten kein Recht, einen Krieg gegen Deutschland oder irgend eine andere europäische Macht zu beginnen. Auch der Korrespondent der „Daily Mail“ in Washington glaubt Amerika vor einem Kriege warnen zu sollen. Er schließt einen Bericht an sein Blatt wie folgt: „Sollte die gegenwärtige Krise zum Kriege führen, so würde Amerika sich viel größeren Gefahren von auswärtigen Feinden ausgesetzt sehen, als England. Abgesehen von der ungeheuren Masse der deutschen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten und den Hunderten von Spionen und deutschen Parteigängern, dienen in jedem Regiment im Osten wie im Westen eine große Anzahl von Deutsch-Amerikanern. Die Elite-Regimenter New-Yorks bestehen ganz und gar aus reichen Deutsch-Amerikanern, welche die feinsten Exerzierplätze und Waffenplätze dieser Regimenter als ausgezeichnete Turnplätze ansehn.“

Der Berichterstatter der „Daily Mail“ mag sich beruhigen. Amerika wird es sich zweimal überlegen, ehe es das Risiko eines Krieges übernimmt, wo Japan ihm im Rücken lauert und es nicht einmal imstande ist, die mexikanischen Wirren zu beendigen.

Amsterdam, 27. Juli. „Central News“ meldet aus New-York, daß nach einer Bekanntmachung der International Association of Machinists mit einem Streik von 600 000 Metallarbeitern gerechnet werden darf. Die Arbeiter fordern einen Arbeitstag von acht Stunden und beträchtliche Lohnerhöhungen.

## Leistungsfähigkeit oder...?

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. Juli. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird von ihrem Kopenhagener Berichterstatter gemeldet, daß wiederum eine ganze Reihe amerikanischer Bürger die Reise nach dem Kontinent auf dem White-Star-Dampfer „Adriatic“ angetreten habe, der nach einer Aufstellung der New Yorker Zollbehörden Munition, Gewehre, Automobile und Flugzeuge in großer Zahl an Bord hatte.

Wir vermögen an die Wahrheit vorstehender Depesche noch nicht recht zu glauben. Sollte sie aber den Tatsachen entsprechen, dann sind keine Worte stark genug, um ein solches Verfahren zu kennzeichnen. Man soll nicht vergessen, daß wir in bitterster Notwehr handeln! —

## Zum Notenwechsel mit England.

London, 28. Juli. Einer Meldung des Neuterschen Büros aus Washington zufolge hat Staatssekretär Grey dem Staatssekretär Lansing in einem Telegramm mitgeteilt, daß die englische Regierung eine neue Note an die Vereinigten Staaten vorbereite, und ihn ersucht, die gestern abgeschandte Note nicht vor Eintreffen der neuen Mitteilung zu veröffentlichen.

### Russische Kopflosigkeit.

Stockholm, 28. Juli. Die Räumung sämtlicher russischer Grenzbezirke bis zu den Kholm-Sämpfen wird durch zahlreiche amtliche Erlasse bestätigt, welche gleichzeitig völlige Kopflosigkeit beweist.

Der Gouverneur von Podolien gibt bekannt, daß augenblicklich die Bevölkerung höchst beunruhigt sei wegen der Annäherung des Feindes. Infolgedessen sei der ganze Bestand der Ernte schwer gefährdet, jeder Feldarbeiter müsse die Ernte einfahren und nicht alles hinwerfen. Der Aussiedlungstermin werde rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Der Höchstkommandierende der Südwestfront befahl, in den Bezirken Proskurov, Kamenez, Podolsk und zwischen dem unteren Dnepr und Pruth sofort das Korn auszudreschen und sämtliche Vorräte und Viehbestände dem Feinde gegen Requisitionsscheine abzuliefern. Da die Bauern sich vielfach weigern, werden ihnen Strafen angedroht.

Der „Warschawski Dziennik“ bringt ein Dementi des Generalgouverneurs, daß bei der Räumung Warschaws das Elektrizitätswerk gesprengt und die Wasserleitung beschädigt werden soll.

### Zum deutschen Vormarsch auf Warschau.

(Erschmelzungen.)

Kopenhagen, 28. Juli. Die meisten französischen Blätter rechnen mit dem Falle Warschaws als mit einer vollen Landeskatastrophe. Der Major Rivieug schreibt im „Matin“: Von praktischen Standpunkten aus gesehen, ist die Behauptung des Besitzes der Festung nur eine Frage zweiten Ranges. Warschau hat nur militärische Bedeutung als befestigter Brückenkopf des linken Weichselufers. Es kommt aber in erster Linie auf die unverfälschte Erhaltung des russischen Heeres an. Zum Glück ist sich der Großfürst Nikolauß klar darüber, daß diese Rücksicht über alle Rücksichten gestellt werden müsse.

Der „Daily Telegraph“ berichtet aus Petersburg: Heftige militärische Kreise sind der Ansicht, der Kampf um das Schicksal Warschaws werde noch vielleicht zwei Wochen dauern, dagegen seien entscheidende Ereignisse zwischen Weichsel und Bug und zwischen Lublin und Cholm in der nächsten Zukunft zu erwarten. Man mißt den Operationen der Deutschen am Narew nur wenig Bedeutung bei, da die Russen neuerdings vor ihrem Rückzug alles zerstören, was den Deutschen irgendwie von Nutzen sein könnte.

Zürich, 27. Juli. Die „Zürcher Nachrichten“ glorifizieren die Art der Berichterstattung der „Agenzia Stefani“. Diese hat wohl den deutschen Bericht über den Durchbruch am Narew verbreitet, aber die große Deute an Gefangenen und Material fortgelassen, so daß als Ergebnis der Erfolge im Osten 1750 Mann figurieren.

### Die Duma.

Ein Artikel des „Njetsch“ weist darauf hin, daß von einer Veränderung des Kurses der inneren Politik nicht die Rede sein könne. Alle neuen Minister seien den Parteien der Rechten entnommen, mit Ausnahme von

Schtscherbatow, der zwischen der Rechten und den Nationalisten stehe. Der neue Justizminister Chwoftow habe sich in seinem Interview in der Zeitung „Dzenj“ über die brennendsten Fragen ausgesprochen und keinerlei Entgegenkommen gezeigt. Danach sei es sehr zweifelhaft, ob man mit dem Ministerwechsel dem Ziele näher gekommen sei.

Nach einer in Rom eingetroffenen Meldung aus Petersburg erklärte Minister Sasonow in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Ruskoje Słowo“, er werde in der Duma nur ein Duzend Worte sagen, und er glaube nicht, daß die anderen Minister mehr sagen werden.

### Schwere russische Niederlage am Kaukasus.

Konstantinopel, 27. Juli. Nach glaubwürdigen Privatnachrichten haben die türkischen Truppen gestern den Feind vor dem rechten türkischen Flügel aus seiner letzten Stellung vertrieben und unter großen Verlusten in die Flucht geschlagen. Die türkischen Truppen besetzten hierauf mehrere strategisch sehr wichtige Punkte. Der Feind zieht sich, verfolgt von den türkischen Truppen, in mehreren Kolonnen in Unordnung zurück. Nach anderen Meldungen hofft man, daß die Russen jetzt noch andere wichtige Punkte werden räumen müssen.

Wir berichteten in unserer gestrigen Ausgabe bereits, daß die Türken die letzte Stellung angreifen beabsichtigten.

### Die Gefahren des Weißen Meeres.

Petersburg, 27. Juli. Das Marineministerium macht strenge Vorschriften für die Schifffahrt im Weißen Meere bekannt. Zum Schutze vor deutschen Angriffen auf Archangelsk sind viele Minen gelegt und Küstenbatterien dorthin verlegt worden.

### Die Folgen des englischen Kohlenstreiks.

Amsterdam, 28. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Minister Hunciman auf eine Anfrage nach den Kosten des letzten Kohlenstreiks in Südwales, daß die Verminderung der Steinkohlenförderung infolge des Streiks auf eine Million Tonnen geschätzt wird, der Verlust an Arbeitslöhnen auf 9 Millionen Pfund Sterling. Auf eine weitere Frage, ob kein Anhalt dafür vorliege, daß der Streik mit deutschem Gelde injeniert sei, erklärte der Minister, daß er einen solchen Anhalt nicht habe.

Die Vertagung des englischen Parlaments dürfte vor Donnerstag kaum stattfinden. Das Haus wird aller Wahrscheinlichkeit nach dann bis zum 14. September in Ferien gehen und nur in dringenden Fällen früher einberufen werden. Englands gelbe Presse tritt nach wie vor für eine Ferienzeit von nur vier Wochen ein. „Daily News“ meint, daß die diesjährige Ferienzeit für die Mehrheit

der Parlamentarier keine Erholungszeit sein wird. Sie werden in ihren Wahlbezirken im Interesse des Vaterlandes tätig sein, die Bevölkerung zur Sparbarkeit ermahnen, Rekruten werden, die öffentliche Meinung, wo dies nötig sein sollte, auf die richtigen Wege leiten und aufklärend wirken.

Der Dünkel der Engländer scheint keine Grenzen zu kennen. Im Unterhaus fragte Neville den Ministerpräsidenten, ob die holländische Armee kürzlich eine Vermehrung erfahren habe, und, falls dies zutrefte, ob diese Angelegenheit Gegenstand eines Nachrichten-austausches zwischen der britischen und der holländischen Regierung gewesen sei. Lord Cecil antwortete im Namen der Regierung, bis jetzt habe die holländische Armee keinen Zuwachs erfahren.

London, 27. Juli. Der nationalistische Abgeordnete Dillon sprach am Sonnabend in Dimerick und sagte: Die Freipartei war die erste, die ihre Stimme gegen den Zwangsdienst erhoben hat. Sie ist durch die Arbeiterführer und englische Radikale unterstützt worden. Der Versuch, das Munitionsgesetz bei dem Waliser Kohlenstreik durchzuführen, ist fehlgeschlagen. Die Regierung mußte drei Minister nach Südwales schicken, um an den Patriotismus der Arbeiter zu appellieren. Sie durfte es nicht wagen, die Klausel über den Staatszwang anzuwenden. Der Kohlenstreik hatte also sein Gutes. Bei der Rekrutierung hat sich das Freiwilligkeitsprinzip bewährt. Wenn die Koalitionsregierung dem Räte gefolgt wäre und die Wehrpflicht eingeführt hätte, dann würde Unheil und Chaos entstehen und der Krieg würde verloren werden. Die Einführung der Wehrpflicht in Irland würde einen Stand der Dinge herbeiführen, den die verantwortlichen Männer sich nicht gern vorstellen würden. Nebenher glaube nicht, daß irgendeine englische Regierung Irland die Wehrpflicht aufbürden werde. Die Regierung sei gewarnt, daß die Freieinem solchen Versuch mit allen Mitteln Widerstand leisten würden. (Beifall.) Die hundertjährige Politik Englands in Irland sei gewesen, die Freie durch Bauernlegen und durch Auswanderung zu vernichten. Jetzt fragten die Kritiker, weshalb die Freie sich nicht in großen Mengen anwerben ließen. Es sei ein Wunder, daß so viele in die Armee eintreten.

Der Arbeiterführer Ventillet sagte in eine Versammlung in Bristol, die neue Armee sei ein Triumph der Freiwilligkeit. Aber wenn die Regierung die Wehrpflicht wolle und die Kapitalisten ebenso wie Fleisch und Blut der Arbeiter in Anspruch nehmen würde, dann würden die Arbeiter sie unterstützen. Der Adel habe seine Söhne ebenso wie die Arbeiterklassen geopfert aber die Kapitalisten hätten sich behaglich und sicher zu Hause hinter dem Schutze von Männern, die besser seien als sie selbst.

### Eine Schlappe des Koalitionsministeriums.

London, 27. Juli. Das Koalitionsministerium hat gestern seinen ersten parlamentarischen Mißerfolg erlitten. Das Oberhaus beschloß, das Pensionsgesetz bis nach den Sommerferien zurückzustellen, trotz der Mahnung Lord Lans-

downes, daß die Witwen und die Enkelkinder darunter leiden würden.

Im Unterhaus erklärte Lord Robert Cecil, die Regierung sei entschlossen, die Einfuhr von Baumwolle nach feindlichen Ländern zu verhindern; sie werde aber alles tun, um die Interessen der Neutralen zu berücksichtigen. Es macht für die Einfuhr von Baumwolle nach den feindlichen Ländern keinen Unterschied, ob der Artikel als Konterbande erklärt werde oder nicht. Man könne zwar im ersteren Falle die Ladung und unter Umständen auch das Schiff als Preise erklären, aber man könnte die Einfuhr der Konterbande nach neutralen Ländern doch nicht verhindern, außer wenn man Ursache habe, anzunehmen, daß sie in ein feindliches Land weitergeschickt werden solle.

### Der Jahrestag des Kriegsbeginns.

London, 27. Juli. Den aus Anlaß des Jahrestages der Kriegserklärung am 4. August im ganzen Lande stattfindenden Versammlungen soll folgende von Asquith genehmigte Entschliebung unterbreitet werden:

An diesem Jahrestage der Erklärung des rechtmäßigen Krieges gibt die Versammlung der Bürger dieser Stadt den unerschütterlichen Entschluß kund, den Kampf bis zu einem siegreichen Ausgange fortzusetzen, um die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit zu erhalten, die die gemeinsame und geheiligte Sache der Alliierten ausmachen.

Seudler! —

### Die schlechte Ernte Englands.

„Nationaltidende“ in Kopenhagen schreibt: Der Krieg richtet in besonderem Maße die Aufmerksamkeit auf die Versorgung Englands mit Lebensmitteln. Deshalb war es für die englischen Nationalökonomien von größtem Interesse, so zeitig wie möglich zu erfahren, wie die Ernte in England ausfallen würde. Man machte sich ernsthaft aus, in welcher höherem Grade der Verbrauch durch die erhöhte landwirtschaftliche Produktion gedeckt werden könnte. Aber eine intensivere Bearbeitung des Bodens, die viele Lehrer der Landwirtschaft im vorigen Jahre dringend befürworteten, fand nicht statt. Hierzu kommt, daß die jetzige Ernte in England alles eher als gut ist. Der Weizenantrag ist niedriger als der Durchschnitt von 1905 bis 1914, die Gerstenernte um 9 v. H. niedriger, die Hafenernte um 8 v. H., die Ernte an Bohnen um 6 v. H., an Kartoffeln um 5 v. H. niedriger als der bezeichnete Jahresdurchschnitt; die Ernte an Klee und Heu ist durchschnittlich schlecht. Ob die Ursache in geringerer Düngung wegen Fehlens des deutschen Kaliumportes oder in anderen Ursachen liegt, ist zweifelhaft. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß der Gedanke eines Schutzzollens für englische Landesprodukte einen weiteren Umfang gewinnt. Aus verblühten Äußerungen einiger Blätter wolle man schließen, daß die Regierung ernstlich den Gedanken erwog, durch Zölle die heimatische Produktion aufzumuntern. In der ganzen Welt, besonders in Dänemark, wird man mit größter Spannung die Entscheidung der Frage verfolgen.

### Uncle Sams Traum.

Voll von Bomben und Granaten  
Zu Georg, dem Potentaten,  
fährt ein Dampfer frant und frei.  
Doch ein U-Boot-ungeheuer  
nimmt die Kiste unter Feuer —  
Plötzlich stoppt es ab: Gemei!

Schau, was für 'ne tolle Schöfel!  
Eine bunte Badehose  
Deforziert mit Stars und Stripes,  
Die ein amerikanischer Nigger  
angelegt — ein nackter, bieder  
Sich zum Schutz des Unterleibs.

Und in der Entrüstung Pose  
Winkt er mit besagter Schöfel,  
Hodend auf des Schiffes Ceterz,  
Denn kein U-Boot darf vergreifen  
Sich, wo Sterne wehn und Streifen  
An 'nem Schiffe hinterwärts.

Und es ist nun einmal Sitte,  
Daß, wo in der Mannschafft Mitte  
Nur ein einziger Danke steht,  
Jedes Schiff samt schönen Dingen  
Andre Menschen umzubringen  
Frei durch alle Meere fließt.

Vor der bunten Badehose  
Reißt das U-Boot sich in Pose,  
Voll Respekt schießt es Salut,  
Spielt devot den Yankee-doodle —  
Scheu wie ein bedröppter Fubel  
Lacht es wieder in die Flut.

Gottlieb (im „Tag“).

### „Unser Franzos“.

Wir haben Ferien und wandern übers deutsche Land. Es ist Ende Juli und das Korn nicht: Taja, 's ist Zeit — schneidet mich — schneidet mich. . . Aha, dort überm Bahndamm drüben ernten sie schon. Die Sense rauscht.

Wie immer ist es. Nein, nicht wie immer. Dort drüben schwingen Frauen die Sensen, das war früher nicht. Aber jetzt ist Krieg, und die Männerjensen schneiden draußen Feinde. . .

Jetzt rastet eine Schnitterin und stützt sich auf die Sense, fährt über Haar und Stirn, schaut zu uns herüber, winkt und lächelt. Von uns ruft einer: „Bravo!“ Aber schon schämt er sich. Wir sind nicht im Theater, wir sind im Krieg. Aja: „Hurra!“ Und „Hurra!“ kommt's hell und frauenhaft herüber, und schon rauscht die Sense wieder: Brot fürs Volk — Brot fürs Volk. . .

Wir gehen weiter und treffen einen Mäher. Er ist alt. Aber seine Sense rauscht im gleichen Takt mit der jungen Frau: Brot fürs Volk, Brot fürs Volk. . .

Nun kommt ein großes Kornfeld. Viele Sensen blitzen hell. Aber die Arme, die sie führen, sind nicht alt und sind nicht fraulich. Junge feste Männer sind es. Ja, sind die nicht im Krieg? — Note Posen leuchten auf und geben Antwort: Gefangene Franzosen. Es packt uns doch, das Conderbare: Franzosen-arme schneiden Korn fürs deutsche Volk.

Wir kommen näher. Wir suchen nach dem verbissenen Grimm auf den Gesichtern. Es ist keiner da. Sie sehen heiter aus, fast fröhlich. „C'est un bon travail, Monsieur, bon travail“, lacht einer, „mieux que faire rien

— nismaten, n'est-ce pas?“ Wir nickten freundlich und wandern weiter unterm Sensenrauschen.

Un einem abgeernteten Feldstück geht es jetzt vorüber. Rot und weiß, in Hund und Hufe, steht einer da im rechten Winkel: Ein Franzose liest verlorene Lehren auf und pfeift dazu.

„Fleißig, Monsieur?“

„Oui oui, Messieurs, on a besoin de tout — de tout — weil — weil wir essen mit, vous savez. Und es sein gesund dies travail, n'est-ce pas?“

„Dös glaabst“, freut sich einer von uns auf bayrisch.

„Comment?“

„Dös glaabst“, ça veut dire „vous avez raison“, vermittele ich französisch.

„Aha, „deuce clappse — deuce clappse“ égal à „vous avez raison“, wiederholt er lächelnd, „vous savez, it will lernen deutz jeh, vous savez.“

Kommt ein kleines Bauernmädchen näher und hilft dem Franzosen Lehren lesen.

„Gehört ihr denn zusammen, du und der Franzose?“ scherzen wir.

„Freilich“, sagt sie treuherzig, „dös is' do' unser Franzos.“ — „Gell, du?“ nickt sie vertraulich dem Arbeitskameraden zu.

„Deuce clappse“, sagt er lächelnd und mit einiger Anstrengung. („Ff. Ff.“)

### kleine Beiträge.

Ein Heiligtum der Polen in Pommern. Die kleine Dorfkirche zu Kadah im pommerschen Kreis Neustettin enthält eine über zwei

Jahrhunderte alte Trophäe, die den Polen ungemünzt wert und teuer ist, und in früheren Jahren kamen auch nicht selten Polen nach dem weltentlegenen Nest, um in jener kleinen Dorfkirche eine Andacht zu verrichten. Dort befindet sich nämlich der Siegeswagen, den einstmals die Stadt Wien dem Polenkönig Johann Sobieski zum Geschenk gemacht hatte, aus Dankbarkeit dafür, daß er am 12. September 1683 im Bunde mit deutschen Hilfstruppen sie von den Türken gerettet.

Nach dem Tode des Polenkönigs hatten weibliche Nachkommen Sobieskis den Wagen, für dessen Herstellung und Ausschmückung die Wiener 3000 Dukaten gezahlt haben sollen, auf ihre in Oberschlesien gelegenen Güter mitgenommen. Nach einer beglaubigten Ueberlieferung der von Kleist'schen Familie, der das Kadah'sche Rittergut in Pommern gehört, wurde der Siegeswagen sodann während des ersten Schlesischen Krieges von einer Abteilung preussischer Truppen unter dem Kommando des Generals Henning Alexander von Kleist-Maddach erbeutet, und Friedrich der Große soll die Absicht gehabt haben, nach Beendigung des Krieges die Siegestrophäe nach Berlin mitzunehmen. Da erzählte ihm aber der genannte General, den er sehr schätzte und den er auf dem Schlachtfelde von Mollwitz „wegen dessen ungemeiner Tapferkeit und Bravour“ mit dem Schwarzen Adlerorden ausgezeichnet und zum Generalleutnant ernannt hatte, er habe in Kadah kurz vor Ausbruch des Krieges eine Kirche erbauen lassen; der Altar fehle noch, jener Siegeswagen würde sich gut dazu eignen. Da überließ der König dem General die Beute zu dem seltsamen Zweck. Und er ist denn auch tatsächlich zum Altar verwendet worden, und zwar ziemlich unverändert.

### Die Zurückhaltung der Verlustlisten.

Die sozialistische Gruppe der Kammer hat einen Antrag an die französische Regierung gerichtet, die Verlustlisten zu veröffentlichen. Dieser Antrag wird von 115 Deputierten unterstützt. Es wird, nach einem Züricher Telegramm der „National-Zeitung“ erwartet, daß die Beratung des Antrages im Plenum der Kammer nicht ohne heftige Angriffe auf den Kriegsminister Millerand, der als der hauptsächlichste Gegner einer offiziellen Angabe der riesigen Verluste gilt, abgehen werden, und daß dieser wahrscheinlich gezwungen sein dürfte, an die Kammer die Vertrauensfrage zu stellen, wobei es von der Erledigung des Antrages abhängt, ob Millerand weiter auf seinen Posten verbleiben kann.

### Der Ehrenbogen für den König Albert.

In Paris hat man Sammlungen für einen dem König der Belgier zu überreichenden Ehrenbogen veranstaltet. Der „Heldenschmuck“ ist jetzt fertiggestellt. Man war aber noch nicht einig über die Inschrift für die Klinge. Jetzt hat man sie gefunden. Sie lautet: „Gerade, ohne Furcht und Tadel ist mein Charakter, ebenso wie der deine, o König.“

## Amfliches.

### Bekanntmachung.

Durch Urteil eines Feldgerichts bei der Ortskommandantur hiersebst vom 26. Juli 1915 sind nachstehende russische Staatsangehörige:

- 1) Fabrikarbeiter Stanislaus Glinkowski aus Lodz, weil er entgegen der Bekanntmachung des Oberbefehlshabers Ost Waffen nicht abgeliefert und mit diesen auf Beamte und Soldaten, die ihn festnehmen wollten, geschossen hat, zum Tode,
- 2) dessen Ehefrau Ludwika Glinkowska ebenda, weil sie entgegen derselben Bekanntmachung der zuständigen Behörde von dem Waffenbesitz ihres Ehemannes keine Anzeige erstattet hat, zu 2 Jahren Gefängnis,
- 3) die Arbeiterin Josefa Kwiatkowska aus Lodz,
- 4) die Wächterfrau Marianna Kargul aus Lodz,
- 5) die Wächlerin Janina Domagala aus Lodz wegen versuchten Diebstahls von militärischem Eigentum zu je 14 Tagen Gefängnis,

verurteilt worden.

Das Urteil gegen Stanislaus Glinkowski ist heute vormittag 7 Uhr vollstreckt worden. Lodz, den 28. Juli 1915.

Gericht der Ortskommandantur.

Der Gerichtsherr  
v. Braunschweig, Oberstleutnant.  
Rebesty, Kriegsgerichtsrat.

### Bekanntmachung.

Die nachstehend benannten Hauswirte und Mieter habe ich mit empfindlichen

Strafen belegt, weil sie trotz polizeilichen Auftrages ihre Grundstücke innerhalb der festgestellten Frist nicht gereinigt und dadurch einen Zustand herbeigeführt haben, der den gesundheitlichen Anforderungen widerspricht.

1. David Nowak, Mlynarska 10,
2. Kuczynski, Mlynarska 41,
3. Andreas Grobessi, Mlynarska 33,
4. Schmel Jarowski, Jagiwnicka 4,
5. Mendel Jafubowicz, Pieprzowa 11,
6. Ganczynska W-we, Zawadzka 12 (Waluty),
7. Abraham Wollman, Brzezinska 16,
8. Mendel Friedmann, Brzezinska 2,
9. Kapczynski, Podrzeczna 33,
10. Piotrowski, Podrzeczna 20,
11. Jafubowicz, Podrzeczna 27,
12. Frau Hammer, Dremnowska 42,
13. Josef Jarczynski, Dremnowska 13,
14. Johann Thum für das Grundstück Dolna 30,
15. Schlaumer Hornstein, Brzezinska 32,
16. Henoch Milgrom, Polnocna 13,
17. Konrad Steiter, Zielona 11 (Waluty),
18. Jan Niebejat, Marynska 42,
19. Gonszowski Wladyslaw, Marynska 10,
20. Cécilie Jarczewska, Marynska 6.

Die verantwortlichen Personen haben für die größte Ordnung und Reinlichkeit auf ihren Grundstücken zu sorgen, widrigenfalls gegen sie unmissverständlich mit immer schärferen Strafen vorgegangen werden mußte.

Lodz, den 22. Juli 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident

J. B.

(gez.) Graf Lerchenfeldt.

### Bekanntmachung.

Passierscheine und Grenzweise werden in der Passabteilung des Kaiserlichen Polizei-Präsidiums, Crangelicka 17, nur ausgestellt, wenn der Antragsteller durch eine polizeiliche Bescheinigung den Nachweis führt, daß er seit mindestens 6 Monaten in Lodz seinen dauernden Wohnsitz hat. Straße und Hausnummer müssen in der Bescheinigung angegeben sein.

Ist der Reisewege die Ein- oder Ausfuhr von Waren nach oder von Lodz, so ist eine schriftliche Genehmigung des hiesigen Kreis-Wirtschaftsausschusses, Benedykta 2, zusammen mit vorerwähnter Bescheinigung vorzulegen.

Lodz, den 27. Juli 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident

J. B.

Warnaak

Leutnant.

## Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 29. Juli.

### Wer ist's?

Dlga Schrotke, Samuel Sasz, Johann Diring, Hieronym Seeliger, Robert Kelm, Jgierz, Walter, Belchatow, können sich zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags in Briefangelegenheiten in der Redaktion unseres Blattes melden.

Mit dem heutigen Tage stellen wir die Vermittlung von Briefen an die Leser unseres

Blattes ein, da die Feuerwehr den Postboten dienst besorgt, und werden die bei uns einlaufenden Postsendungen der Poststelle an der Mikolajewka-Straße Nr. 54 überweisen.

### k. Zur Auflösung des Bürgerkomitees zur Unterstützung der Notleidenden.

Gestern nachmittag fand unter dem Vorsitz des Geistlichen Tymieniecki eine Sitzung der Verwaltungsmittglieder und der Bezirksvorsteher des Komitees statt. Der Vorsitzende teilte den Anwesenden mit, daß das Komitee aufgelöst sei und die Armenfürsorge die beim Magistrat gebildete Armendeputation übernehme. Der Vorsitzende ersuchte nun die Bezirksvorsteher und die Vertreter der Ausschüsse, binnen 3 Tagen ihre Rechenschaftsberichte abzuschließen und diese der Verwaltung einzureichen. Bis zum nächsten Dienstag wird auch die Verwaltung eine volle Abrechnung aufstellen können. Ferner wurde beschloffen, eine Liquidationskommission, bestehend aus den Verwaltungsmittgliedern und je einem Vertreter der Ausschüsse, einzusetzen, die die Liquidationsarbeiten auszuführen hat. In der nächsten Woche findet die letzte Generalversammlung der Komiteemitglieder statt, in der über die bisherige Tätigkeit des Komitees berichtet werden wird. Ueber die erfolgte Auflösung des Komitees werden in sämtlichen Armenbezirksämtern und bei den Kanzleien der einzelnen Ausschüsse Bekanntmachungen ausgehängt werden. In dieser Woche gelangen die Wochenunterstützungen an die Armen noch zur Auszahlung, auch werden noch Darlehen erteilt.

### K. Von der Verpflegungsdeputation.

Nach erfolgter Uebernahme der Geschäfte der aufgelösten Stadiverpflegungskommission nimmt die Verpflegungsdeputation des Magistrats von heute ab ihre Tätigkeit auf. Die Lager der Deputation sind wieder eröffnet. Interessenten können sich täglich zu den bestimmten Bürostunden in der Kanzlei der Deputation melden.

### k. Von der Armendeputation.

Der jüdische Wohltätigkeitsverein teilte dem Magistrat mit, daß als Delegierte des Vereins für die Armendeputation des Magistrats das Verwaltungsmittglied Herr G. Neumann und Herr Dr. Braude ausersehen sind.

### k. Unterstützung verarmter jüdischer Kaufleute.

Gestern abend fand eine Sitzung der Mitglieder des beim jüdischen Wohltätigkeitsverein bestehenden Ausschusses zur Unterstützung verarmter Kaufleute statt. Es wurde zur Kenntnis genommen, daß der Ausschuß im Verlauf von 11 Monaten 72,600 Rubel an Darlehen bezw. Unterstützungen erteilt hat. Die Mittel sind erschöpft und es gilt nun, neue Hilfsquellen zu erschließen, um den zahlreichen verarmten Kaufleuten auch weiterhin Hilfe erweisen zu können. Nach längerer Beratung wurde beschloffen, die Erteilung von Darlehen noch weitere 6 Wochen fortzusetzen. Der Ausschuß wird jedoch die materielle Lage der Kaufleute nochmals untersuchen, da es sich erwiesen hat, daß einige von ihnen bereits Erwerb gefunden haben. Für die Zeit dieser Kontrolle wird die Verabfolgung von Darlehen eingestellt, doch werden später Nachzahlungen erfolgen. Der Ausschuß erteilte in der letzten Zeit 2,400 Rub. an wöchentlichen Unterstützungen.

### k. In der billigen Küche des jüdischen Wohltätigkeitsvereins.

wurden vom 15. August vorigen Jahres bis jetzt 432 000 Mittagessen verabreicht, davon etwa 10 Prozent unentgeltlich. Bis zum 1. September 1914 wurde für ein Mittag mit 1 Pfund Brot 4 Kop. gezahlt; später wurden die Mittagessen ohne Brot für 1 Kop. verkauft. Die Aussicht über die Küche

leitet ein Damenkomitee, an dessen Spitze das Verwaltungsmittglied des Vereins, Herr G. Neumann, steht.

### § Eine neue billige Arbeiterküche.

Vorgestern wurde im Hause Nr. 16 an der Magistrafs-Straße die 16. billige Arbeiterküche eröffnet. Am Eröffnungstage wurden etwa 400 Mittagessen verabfolgt.

### x. Tod eines bekannten Geistlichen.

In Warschau verschied Geistlicher Rembierinski, päpstlicher Hausprälat und langjähriger Propst der Jgierzer Gemeinde, der zuletzt Propst an der Erlöser-Kirche in Warschau war. Der Verstorbene war nicht nur in Jgierz, sondern auch in der ganzen Umgegend als ein unvergleichlicher Vermittler in Ehezwistigkeiten bekannt. Sein Hinscheiden dürfte allgemeines Bedauern hervorgerufen.

### k. Vom jüdischen Gymnasium.

Die Schulaufsicht hat bereits ein Lokal für diese Lehranstalt gemietet, das sich im Hause von Rosenstrauch, Zielnastraße 41, befindet. In diesem Hause war zuletzt ein Mädchengymnasium untergebracht. Es werden bereits Vorbereitungen zur Wiedereröffnung des jüdischen Gymnasiums getroffen, die Mitte August erfolgen dürfte. Bis zum Ausbruch des Krieges wurde diese Lehranstalt von etwa 350 Schülern besucht.

### § Von den Spar- und Leihkassen.

Die Verwaltung der 2. Spar- und Leihkasse fordert ihre Mitglieder auf, die rüchständigen Raten unverzüglich zu entrichten, widrigenfalls Gewaltmaßnahmen ergriffen werden müßten.

Die teilweise Rückzahlung der Einlagen an die Sparrer der 1. Spar- und Leihkasse (Mikolajewka Straße 31) erfolgt am Montag, den 2. und Dienstag, den 3. August, von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags.

### \* Das scharfe Auge des Gefekes wacht

auch über unseren Taschendieben, die in jüngster Zeit manchen guten Griff in die Taschen der Fahrgäste der Elektrischen getan haben. Am Dienstag in den Vormittagsstunden fiel es dem Vorsteher des 2. Polizeibezirks vor dem Hause Nr. 96 in der Petrifauer-Straße auf, daß ein etwa 30 Jahre alter Mann in aller Eile die Straßenbahn der Linie 1 verließ und sich zwischen die beiden Bahnwagen durchquetschte, um nach der Przejazdska-Straße zu gelangen. Der Vorsteher lief ihm nach und forderte ihn in energischem Tone auf, herauszugeben, was er gestohlen habe. In demselben Augenblick fing auch schon ein junger Mann zu schreien an, daß ihm sein Geld gestohlen werden sei. Der Bezirksvorsteher ließ ihn holen und er erkannte den dem Diebe abgenommenen Geldbeutel als den seinen. Er wurde ihm mitsamt dem Inhalt (23 Mark) zurückgegeben. Der Dieb wurde zur Polizei abgeführt.

### a. Beschlagnahme wurden bei einem hiesigen Kaufmann drei Sacke Mehl,

die nach einer benachbarten Datscha ausgeführt werden sollten, und bei einem Brothändler ein Vorrat warmen Brotes. Letzterer wurde mit 50 Mark bestraft. Am Dienstag wurden einem jungen Manne auf der Widzewska-Straße fünf Flaschen Spiritus abgenommen und eingezogen.

Unbestellbare Briefe sind im 3. Zuge der Lodzer freiwilligen Feuerwehr, Mikolajewskastr. 54, abgeholt: Gottlieb Gausch, Roma-Straße 4, Gustav Heine, Salomon Kaufmann, Friemer, E. Seibert, M. Diefenbach, Widzewska-Str. 54, Chana Neumann, Rybnas-Str. 7, Florenz Schmitz, Gulda Südmilch, Jng. Josef Wehmann, Pinfus Winiar, Ernst Wenzel, Alma Grams, Radwan-Straße 23, Rosenblum (für S. Bagnoffi), Mieczyslaw Pruski, Petrifauer Straße 18, Jakob Schwemm, Maibaum und Moser, S. Berowicz, Zawadzka-Str. 47, Gerschel Gajper, Zielna-Straße 12, Wladislaw Wicher, Berthold Weisberg, Srednia-Str. 94, S. R. Losinski, Zawadzka-Str. 25, Josef Fuchs, Polka Rudnicka, Alexander Straße 23, Karoline Auf, Srednia-Straße 21, Genrpf Goldmann, Mienurka, Glinowa-Str. 11, Wladyslaw Bredzycki, Stefania Reginsta, Ostar Gartig, Subimow, Solowen & Co.

### Die billige Pariser Kriegsmode.

Unter dem Titel „Wie lebe ich ohne Vermögen?“ veröffentlicht eine Dame der Pariser Gesellschaft ein Buch, das allen Frauen als Wegweiser dienen soll, deren Geldverhältnisse unter dem Kriege gelitten haben. Die Verfasserin äußert sich auch über die den Damen aller Länder so sehr am Herzen liegende Toilettenfrage: „Im Frühjahr lasse ich mir bei einem erstklassigen Schneider ein Kostüm für 300 Fr. machen. Dieses Kostüm, je nach Bedarf mit Röcken auf feinem Leinen oder Seide getragen, ist für Rennen, Besuche usw. bestimmt. Im Herbst lasse ich dieses Kostüm von einem kleinen billigen Schneider abzeichnen und erhalte so ein zweites Kostüm aus dunklem Wollstoff zum Preise von 100 Fr. Mit Hinzufügung eines Kragens und kleiner Verzerrungen, wie jede Frau sie besitzt, kommt man damit während des ganzen Winters aus. Ein moderner Sommerhut und ein Winterhut aus Seide kosten zusammen 100 Fr. Wäher also wurde die Summe von 500 Fr. erreicht, und damit ist die eigentliche Toilette gesichert. Handschuhe, Strümpfe, Schuhe und Kleider für ein Jahr kosten 100 Fr., macht zusammen 600 Fr. — also 50 Fr. (40 Mk.) monatlich.“ Und damit, meint „Nada“, müßte ein liebender Gatte sich wohl einverstanden erklären...

### Kriegshumor.

### Ein Gemütsmensch.

Ein schottischer „Hochländer“ hatte während des Gefechtes das Bed, daß ihm der Kopf fortgeschossen werde. Ein Kamerad teilte dies einem anderen Hochländer mit, der ängstlich fragte: „Wo ist der Kopf? Er hatte gerade meine Pfeife geraucht.“ (Tit-Bits).

ein 43jähriger mit vier Kindern, zwei 38- bzw. 35jährige mit je einem Kinde. In der Versammlung waren aber viele Männer militärischen Alters, von denen einige, die dem Schreiber bekannt waren, jedenfalls keinen Grund hatten, dem Heeresdienste fernzubleiben. An jedem Abend der folgenden Woche wurden dann in den umliegenden Dörfern Versammlungen abgehalten, die manchmal von einigen hundert Leuten besucht waren. Nach der Versammlung spielte die Musik auf dem Marktplatz, Landesfahnen wurden reichlich entfalt, Mannschaften des Roten Kreuzes und der Freiwilligenabteilungen paradierten, und 700 Menschen lauteten den Rednern. Der achtstägige Werbezug der zwei Offiziere, die von 24 Soldaten, 2 Kraftlastwagen, 2 Musikkapellen begleitet waren, einen Rekrutierungsfaal eingerichtet hatten und von den Ortsauschüssen redlich unterstützt wurden, erbrachte schließlich ganze 14 Dienstmilitäre mehr, fast sämtlich verheiratete Leute.

### Englisches Mißtrauen.

Aus Zürich wird der „Kölnischen Zeitung“ geschrieben: Ich traf hier dieser Tage mehrfach englische Familien, die bisher in Florenz und anderen italienischen Orten ihren ständigen Wohnsitz hatten, aber sich jetzt hier für längere Zeit eingemietet haben. Auf meine verwunderliche Frage nach dem Grunde für diese Veränderung gestanden sie etwas verlegen, daß sie sich in Italien, seitdem dieses auch in den Krieg eingetreten sei, nicht mehr sicher gefühlt hätten. „Aber Italien ist doch mit England verbündet“, wandte ich ein. „Jetzt schon“, war die Antwort, „sollte aber der Krieg für Italien nicht siegreich enden, so werden ernste Unruhen nicht ausbleiben und man wird uns Eng-

länder dann für alles verantwortlich machen.“ Man kann nicht leugnen, daß diese Auffassung eine gewisse Berechtigung hat!

### Ein Wit des Kaisers.

Als kürzlich im Hauptquartier des Deutschen Kaisers bei der Geburt des jüngsten Kaiser-Enkels auf das Wohl des Hohenzollernsprößlings getrunken wurde, erzählte der Kaiser selbst folgende Geschichte: Als er in Bonn studierte, stand er dort mit dem späteren, 1895 in Australien ermordeten Forschungsreisenden Ehlers in regem Verkehr, der auch später noch fortbestand. Als dann der Prinz Vater wurde, schickte ihm Ehlers ein Glückwunschtelegramm, das er in die studentische Form kleidete, die beide oft bei gemeinsamen Korpsfeiern beim Zutrinken vernommen hatten: „Ich habe die hohe Ehre und das Vergnügen, auf das Wohl des jüngsten Hohenzollern einen Ganzen zu trinken.“ Umgehend erhielt Ehlers die Antwort des Kaisers, die in die gleiche studentische Form gekleidet war: „Der jüngste Hohenzollern dankt und trinkt!“

### Der Grenzbarbier.

Eine reizende Grenzidylle, die in der Weltliner Sprachen-ekke zwischen schweizerischen und österreichischen Soldaten möglich ist, erzählt der schweizerische Oberst Karl Müller, der seit einigen Wochen die dortigen Grenzverhältnisse studiert. Ein Schweizer Barbier, der dort im Soldatenrock zur Grenzwaage kommandiert ist, rastert österreichische Offiziere, die jenseits des Grenzdrahtes auf österreichischem Boden befinden, während der eidgenössische Barbier-Soldat auf schweizerischem Boden stehen bleibt. Das kameradschaftliche Verhältnis wird auch im Austausch von weikem Kommissbrot gegen R. R. Zigaretten ausgeübt.

Karoline Miedema, Wulcanstraße 8, Ludwig Glück, Jakob Lenga, Widzewia-Strasse, Paul Müller, Alexander Straße 48, M. Schag, Petrusstraße 37, Fr. Trachtenberg, Zachodnia-Str., S. Herszkowitz, Jakob Grünler, Marie Linda Bette, Widzewia-Str. 177, A. Josef Winkler, Rudolf Berndt, Wulcanstraße 27, J. Krade und M. Neufeld, J. Posner, Ester Sina, Karyak, Reinhold Zacherl, Gustav Häusler, Widzew, Emilie Myrngaert, Widzewia-Strasse 223, H. G. Bodisch, Zarzewia-Strasse 58, Mendel Feldmann, Gierka-Strasse 30, Abram Wigrowski, Eytolna-Strasse 22, S. Laube, Erednia-Strasse 18, Emma Puhols, Reinhold Rathe, Gertrud Sammer, M. G. Birnbaum, Braichter u. Bernikowski, Buchhandlung Kadagog, Peter Wizinowski, J. Auerbach, Ziegelstraße 53, J. A. Weinrich, Galpern und Zwejrin, Martha Priliska, Ramrot-Str. 42, Natalia Wejner, Gieschon Zurich, Pansta-Strasse 18, W. Selen, Ziegel-Strasse 2, und Natal, Zawadzka-Strasse 30.

**Vom 1. Lodzer Opernensemble.**  
Die Aufführung des „Trobador“ ist, wie uns mitgeteilt wird, aus technischen Gründen um einige Tage aufgeschoben worden. Der Tag der Aufführung wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. — Herr Robert Brantigan wird aus persönlichen Gründen nicht mitwirken. Die Partie des Grafen Luna hat Herr Dr. Prybucki übernommen.

**x. Benefizvorstellung für Thaddäus Tabwin.** Am Sonntag, den 1. August, findet im Großen Theater eine Benefizvorstellung für den talentvollen Schauspieler Thaddäus Tabwin statt. Zur Aufführung gelangt das hier von früher her bekannte ausgezeichnete Schauspiel „Przywóca“ (Der Führer) von St. Krzywoszewski. Eintrittskarten sind in der Konditorei von Gostomski (früher Koszkowski) zu haben.

**Vereinsnachrichten.**

**§ Von der Handwerker-Ressource.**  
Die Verwaltung der Ressource wandte sich an den Magistrat mit dem Gesuch, zu den Arbeiten der Verpflegungs-Deputation Abgeordnete der Ressource zuzulassen, damit diese die Interessen der Lodzer Handwerker wahren könnten.

**Die Verwaltung des Vereins der Handelsreisenden** bittet uns mitzuteilen, daß die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige Pässe gegen die ermäßigte Gebühr von 1 Mark erhalten können. Die zur Erlangung der Pässe nötigen Bescheinigungen für das Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsidium werden täglich von 2 bis 6 Uhr nachm. im Vereinsbüro (Nikolajewka-Strasse 3/5) ausgefolgt.

**a. Vom Verein „Sinas-Orchim“.** Im Vereinslokale (Widzewiastraße 73) fand am Mittwoch die allgemeine Versammlung der Mitglieder statt. Vorsitzender war Herr Scheffner. Es wurde ein Tätigkeitsbericht für die letzte Zeit verlesen, aus dem zu ersehen ist, daß der Verein der armen Bevölkerung der Stadt billiges Brot und billige Kartoffeln, Graupen usw. verkauft und vielen Obdachlosen unentgeltliches Nachtlager erteilt hat. Es wurde beschlossen, am Freitag mit dem Backen von billigem Brot, und zwar je 1200 Laib täglich, zu beginnen. Der Verkauf desselben wird bereits Freitag um 8 Uhr morgens im Vereinslokale stattfinden. Es wurde auch beschlossen, das Nachtlager umzugestalten.

**Die Verwaltung des Vereins „Malbisz Arumim“** spricht Herrn Oscar Sohn für ein gespendetes Stück Ware zur Bekleidung der Gepäcckträger innigsten Dank aus. — Weiter senden zu diesem Zweck werden von Herrn Max Rosenthal, Zielnastr. 14, A. Wallach, Wschodniastr. 69, sowie auch im Lokale des Vereins, Zachodniastr. 72, täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags entgegengenommen.

**a. Der Verein der Wäcker- und Konditorgehilfen** hält am künftigen Sonnabend, um 2 Uhr nachmittags, im eignen Lokale (Kocnostraße 19) eine Versammlung ab. Tagesordnung: Verbesserung der Lage der Mitglieder und Umgestaltung des Vereins.

**Aus der Umgegend.**

**w. Zdunka-Wola.** Der rote Hahn. Am vergangenen Freitag um 1 Uhr nachts brach im Hause Patowski an der Dolna-Strasse aus unbekannter Ursache Feuer aus, das sich alsbald auf die Nebengebäude ausbreitete. Es brannten ein Haus, eine Scheune und Stallung nieder. Der Schaden ist bedeutend. — Am Montag um 11 Uhr vormittags entfiel in der Kolonie Stenczyce auf dem Gehöft des Landwirts Karl Heydemann ein Brand, der sich sehr rasch ausbreitete. An den Löscharbeiten beteiligten sich die Nachbarkolonen sowie die freiwillige Feuerwehr aus Zdunka Wola. Das Feuer wurde erst nach drei Stunden unterdrückt. Ein Raub der Flammen wurden: ein Wohnhaus, eine Scheune voll Getreide, eine Stallung, eine Siebmaschine und das Hausgerät.

**x. Kalisch.** Versammlung der Mitglieder der 1. Spar- und Leihkassa. Am 13. d. Mts. fand im Lokale der 1. Gegenseitigen Kreditgesellschaft die erste Versammlung der Mitglieder der 1. Spar- und Leihkassa statt. 8 Monate lang war die Kasse untätig, weil sämtliche Beamten mit dem Vorstehenden, Direktor und Aktionären Kalisch verlassen hatten. Erst nach 6 Monaten sind einige Mitglieder der Verwaltung zurückgekehrt, weshalb man beschließen konnte, die Tätigkeit der Kasse wieder aufzunehmen. Diese besteht vorläufig nur in der Rückzahlung der Spareinlagen. Es

wurde von der Versammlung beschlossen, den Angestellten der Kasse eine Teuerungszulage zu gewähren.

**§ Radom.** Massengräber. In der Umgegend von Kozienice und Slowaczow wurden nach den letzten Kämpfen 4438 russische Soldaten befristet.

— § Einer Verfügung des Stadtkommandanten, des österreich-ungarischen Oberst Kregel zufolge, ist der Straßenverkehr bis 9 Uhr abends gestattet. Der Kurs des Rubels wurde auf 2 Kronen festgesetzt. Die hier weitläufige Bevölkerung der Umgegend wird von den Militärbehörden unterstützt. Przytyk, ein Ort in der nächsten Umgegend, wurde von den Russen vollständig zerstört, die Bevölkerung zwangsweise ausgesiedelt. Die großen Wälder wurden in Brand gesteckt; sie brennen noch. Mit den Löscharbeiten ist Militär beschäftigt. Als die Russen seinerzeit den Befehl zur Aushebung der 19-Jährigen erließen, tauchten in der Stadt Anrufe auf, die zum Widerstand ermunterten. Die Behörden leiteten strenge Untersuchungen ein; mehrere Personen wurden verhaftet. Ein gewisser Kuznet, dessen Braut sowie 2 Juden wurden gehenkt. Desgleichen wurde auch ein junger militärpflichtiger Jude gehängt, der in einem örtlichen Hospital zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes lag. Er hatte seiner Frau geschrieben, daß er nicht mehr werde dienen brauchen, da die Deutschen sich Radom näherten. Dieser Brief war ihm zum Verderben geworden.

**§ Bloek.** Die Umgegend von Slupno, südöstlich von Bloek, wurde während der fünf Monate langen Kämpfe vollständig zerstört. Die Dörfer Murawana, Nieluchowo, Myzow, Borowiec sind niedergebrannt, die männlichen Einwohner von den Russen fortgeschleppt. Überall sieht man nur Trümmerhaufen. Auf ihrem Rückzuge haben die Russen sämtliche Wind- und Wassermühlen in Brand gesteckt. Die Ortschaft Wodziano hat nur wenig gelitten. Dagegen ist der jüdische Friedhof durch Kanonengeschosse vollständig zerstört. Die jüdischen Verkäufer und die Synagoge wurden gleichfalls zerstört. Sämtliche Metall- und Lebensmittelvorräte wurden von den Russen eingezogen.

**§ Ciechanow.** Ueber den Rückzug der Russen berichtet die hiesige „Gazeta Łódzka“: Der erste Kanonendonner wurde am 19. Juli vernommen. Die erschreckte Bevölkerung richtete sich in den Hauskellern häuslich ein. Am 20. Juli schafften die Russen die Kreiskasse weg und räumten die Kazarene, weshalb auch die russische Zivilbevölkerung und die Russenfreunde in Massen die Stadt zu verlassen begannen. Gegen Abend kehrten sie jedoch wieder nach der Stadt zurück und erklärten, daß die russische Armee jetzt endgültig auf Berlin marschiere. Als sich aber die Kanonade in der Nacht zu verstärken begann und immer mehr Verwundete nach der Stadt gebracht wurden, verließen am nächsten Morgen sämtliche Zivilbehörden endgültig Ciechanow. Am 22. Juli verstärkte sich der Geschützdonner. Ja heißem Kampfe wurden die Russen aus ihrer Stellung dicht bei der Stadt geworfen. Sie stellten hierauf ihre Kanonen auf der Höhe bei der Burg auf. Gegen Mittag nahm der Kanonendonner zu und einzelne Geschosse begannen bereits in der Stadt niederzufallen. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus; eiligst suchte man die Keller auf. Aus dem Gefecht flüchtende einzelne Soldaten ließen sich Ausschreitungen gegenüber der Bevölkerung zuschulden kommen. Es begann das Durcheinander des Rückzugs. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag zog das Gros der russischen Armee durch die Stadt. Die Kanonen waren noch am Abend von der Burghöhe entfernt worden. Freitag früh war die Stadt von den Russen frei. Gleich darauf zogen die ersten deutschen Vorposten in Ciechanow ein, um hierauf die Verfolgung des fliehenden Russenheeres aufzunehmen. Am selben Tage noch zogen 600 russische Gefangene durch die Straßen der Stadt, gefolgt von 8 von den Deutschen erbeuteten Kanonen. Am Sonnabend führte der deutsche Stadtkommandant wieder Ruhe und Ordnung ein und das Leben begann in das alte Getriebe zu kommen. Die Russenwirtschaft hatte schwer auf Ciechanow und Umgegend gelastet — vor drei Wochen wütete die Cholera in der Stadt. 150 Fälle von Erkrankungen an dieser schrecklichen Seuche wurden festgestellt, 25 endeten mit dem Tode. Unter den Toten befanden sich 14 Juden, darunter der Rabbiner. Aus Ciechanow war die jüdische Bevölkerung von den Russen nicht entfernt worden. Doch wurden vor 2 Wochen etwa 300 Juden vom russischen Stadtkommandanten nach dem Krasnojelsker Walde geschickt, um dort Bäume zu fällen. Einigen Personen gelang es, die Wachsamkeit ihrer Wächter zu täuschen und nach der Stadt zurückzukehren. Sie erzählen Schauererzählungen von der grausamen Behandlung der Juden, wodurch mehrere Todesfälle erfolgt seien. Das weitere Schicksal dieser 300 Juden ist weiter unbekannt. Zu eben dieser Zeit erließen die Behörden den Befehl, daß sich die gesamte männliche Bevölkerung der Stadt im Alter von 18 bis 35 Jahren zu stellen hat; der Befehl war jedoch erfolglos. Sämtliche Metallvorräte wurden eingezogen, sogar die Kirchenglocken wurden nach Warschau geschickt. Am Dienstag wurde der Befehl erlassen, daß die polnische Bevölkerung im Alter

bis zu 45 Jahren die Stadt zu verlassen habe. Auf die umliegenden Felder wurden mit Senfer verseene Soldaten entsandt, mit dem Befehl, das Getreide abzumähen. So sind denn auch sämtliche Felder zwischen Przasnysz und Ciechanow abgemäht.

In Malow erließen die Russen den Befehl, daß die jüdische Bevölkerung sich zur Aushebung von Erdarbeiten zu stellen habe. Da die jüdische Jugend sich verborgen hielt, wurden die Juden gewaltsam festgenommen und nach den Schützengräben geschafft. Der Rabbiner wurde verhaftet, wobei ihm angedroht wurde, daß er im Falle des Widerstandes seiner Glaubensgenossen erschossen würde. Schließlich verhaftete man 150 Jüdinnen und führte sie zu Erdarbeiten weg. Ueber ihr Schicksal ist nichts bekannt.

**Aus Warschau.**

x. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der Warschauer Erzbischof ist in Petersburg eingetroffen. Das Warschauer Kapitel hat die Stadt verlassen und das Archiv mitgenommen. In der letzten Zeit wurden mehrere Attentate auf die Eisenbahnlinien in der Umgegend Warschaws verübt. Der Straßenverkehr in Warschau ist nur bis 8 Uhr abends gestattet. Durchreisende müssen mit Passierscheinen versehen sein. Die telegraphische Verbindung mit Warschau, Riga und Mitau ist unterbrochen.

**Polnische Angelegenheiten.**

**Lob der deutschen Verwaltung in Polen.**

In einem Bericht aus dem großen russischen Hauptquartier, den das Pariser Journal wiedergibt und der uns über Zürich zugeht, wird der deutschen Verwaltung in Polen ein Loblied gesungen. Die gesamte Gemeindeverwaltung ist überall reformiert, hygienische Bedingungen wurden verbessert, und neue Wege angelegt, so in Lodz, Kalisch, Bloek und anderen Orten. Man muß, sagt der Bericht wörtlich, von neuem anerkennen, daß die Deutschen hier wieder einen Beweis ihrer üblichen Voraussicht, ihres methodischen Geistes geliefert haben, um aus den eroberten Ländern auch entsprechende Werte zu ziehen.

**Nachrichten aus Rußland.**

**Russische Erkenntnis — nach einem Jahre!**

Die verborgene „Quelle der deutschen Kraft“ schildert der bekannte Redner Luga-Barranowski, das Mitglied der Reichsдума, in längeren Ausführungen im „Njettsch“, die als Symptom, für die allmählich wachsende russische Einsicht für uns von besonderem Interesse sind: Es ist bald ein Jahr, daß der Krieg begonnen hat, und noch ist kein Ende abzusehen. Der Widerstand Deutschlands ist nicht gebrochen, die Deutschen nehmen vielmehr ein Gebiet nach dem anderen ein. Dieser Verlauf des Krieges muß überraschen und Zweifel über seinen Ausgang wecken. Worin liegt nun das Geheimnis des wunderbaren deutschen Erfolges? Ist es doch unumstritten, daß die gegnerische Kraft Deutschlands weit überlegen ist, während die Tapferkeit unserer Truppen hinter derjenigen der deutschen nicht zurücksteht! Das Geheimnis der deutschen Kraft ist somit nicht auf dem Schlachtfelde allein zu suchen. Schon längst ist man zur Erkenntnis gelangt, daß der gegenwärtige Krieg auf eine wirtschaftliche Erschöpfung abzielt, und daß derjenige, der ihr zuerst zum Opfer fällt, der Besiegte sein muß. Gerade diese Voraussetzung belebte die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang des Kampfes. Man sagte sich: Deutschland ist durch den Krieg doch in eine wirtschaftlich entsetzliche Lage geraten, das Land verliert nicht nur seine ausländischen Märkte, sondern es wird auch von all seinen ausländischen Versorgungsquellen abgeschnitten! Vor einem halben Jahre noch waren alle Fachleute der Volkswirtschaft fest überzeugt, daß Deutschlands Brotvorrat höchstens für acht Monate reichen wird und daß spätestens nach zehn Monaten der Hunger in Deutschland einziehen werde. Und was sehen wir jetzt, fast nach einem Jahre? Allerdings essen die Deutschen kein reines Weizenbrot und auch kein reines Roggenbrot, aber sie hungern nicht. Man sollte ferner meinen, daß der Mangel an Rohmaterial die Industrie völlig lahmgelegt hat, und man fragt sich: wie erweist Deutschland den Mangel an Glas, Wolle, Naphtin, Kupfer, Blei, an allen Metallen außer Eisen, von dem es genug hat? Tatsache ist, daß dieser schwerste aller Kriege der Weltgeschichte die wirtschaftliche Kraft Deutschlands nicht vermindert, sondern gleichsam gesteigert hat. Das Geheimnis dieses verblüffenden Ergebnisses liegt nicht darin, daß Deutschland den Haaber vollführen konnte, Brot aus Luft und Weisung aus Ton zu machen. Es hat jedoch das Beispiel gegeben, wofür gewaltige Erfolge sich erzielen lassen, durch eine systematische nationale Organisation der Industrie und durch eine zielbewusste Verteilung der Produkte.

Es hat gezeigt, daß der menschliche Wille in der Volkswirtschaft, wie auf anderen Gebieten, Wunder zu schaffen vermag. Das Geheimnis der deutschen Kraft ruht ferner darin, daß das ganze Volk von unten bis oben von dem mächtigen Willen zu siegen durchdrungen ist. Es ist keine Phrase, wenn die Deutschen sagen, daß bei ihnen die Greise und Kinder nicht weniger kämpfen, als die jungen Leute, und die Frauen nicht weniger, als die Männer. Das ganze große Land ist in fieberhafter Spannung, gerade so wie die Soldaten an der Front. Alle ohne Unterschied tun ihre Pflicht, zu Hause wie im Schützengraben, daß das teuerste für sie — das Vaterland ist, dessen Untergang nur durch eine beharrliche Arbeit abgewendet werden kann. Aus dieser einmütigen Begeisterung entstand jene drohende Kraft, eine Kraft, die das gewaltige System des gegenwärtigen Wirtschaftslebens umwandelte und es völlig den Bedingungen und Bedürfnissen des Krieges anpaßte. Dies alles sehen wir in Deutschland. Aber was sehen wir bei uns? Wohl haben alle den Krieg vor Augen, denn jeder hat ja einen Toten oder Verwundeten oder Gefangenen, an den er denkt, aber es ist ein anderes Bewußtsein als bei unseren Feinden; bei uns fehlt die persönliche Teilnahme. Eine große Masse liest nicht einmal die Zeitung und hört nur zufällig: „Wir nahmen Przemysl“ oder „Unsere räumten Lemberg“, aber weder diejenigen, die die Zeitung lesen, noch die, die sie nicht lesen können, haben unser Heer auf dem schwereren Wege nach Galizien unterstützt. Das ging alles an den Millionen Leuten vorüber, die zu Hause blieben. Jetzt befaßen sich die Zeitungen mit der „Mobilisierung der Industrie“, aber wie patriotisch die Industriellen auch gestimmt sein mögen, sie sind doch nur ein Teil des Volkes und zwar ein kleiner Teil desselben. Uns fehlt nur eins zum Siege — die Teilnahme des ganzen Volkes am Kriege, wie wir sie in Deutschland sehen. Ein solches Ideal aber ist nur durch Taten, nicht durch Worte zu erreichen...

**Wetterbericht.**

Voraussichtliches Wetter in Polen am 29. Juli.

Wolkig, zeitweise heiter, meist trocken, tagsüber wärmer.

Das Wetter in Deutschland am 28. Juli.

Am Südrande des über Nordeuropa liegenden tiefen Luftdruckes hatte Deutschland gestern im allgemeinen sehr veränderliches Wetter. Im Westen war es meist trocken bei veränderlicher Bewölkung, Nord- und Mitteldeutschland hatten zahlreiche Gewitter, Ostdeutschland und Polen, besonders vormittags, sehr trübes und regnerisches Wetter. Die Temperaturen lagen nachmittags im Südwesten und an der Ostküste um 20, im östlichen Binnenland und Polen um 15. Gegen Abend traten unter dem Einfluß des von Westen vordringenden Hochdruckgebietes Abnahme der Bevölkerung und Nachlassen der Regenfälle ein.

**Letzte Telegramme.**

Eigene Telegramme und Funkprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

**Unser Webdigen.**

Berlin, 28. Juli. Webdigen's Helidento wird jetzt in der üblichen Weise amtlich bekanntgegeben. Die Marinereisliste Nr. 40 enthält sichtlich und nüchtern folgenden Vermerk: Webdigen, Otto, Kapitänleutnant, vermißt. Eine weitere Bemerkung deutet an, daß er sich wahrscheinlich nicht mehr am Leben befindet.

**Das amerikanische Rote Kreuz.**

Wien, 28. Juli. Die in Europa tätigen Anstalten des amerikanischen Roten Kreuzes sind sämtlich abberufen und werden am 1. Oktober nach Amerika zurückkehren. Die Maßnahme wird mit Mangel an Mitteln begründet.

**Die griechische Marinemission.**

Paris, 28. Juli. Der „Temps“ erklärt, daß die Mitglieder der englischen Marinemission in Griechenland erst nach Ablauf ihres Vertrags Ende September Griechenland verlassen und durch andere Offiziere, die von der englischen Admiralität ernannt werden sollen, ersetzt werden. — Der Kronprinz von Griechenland wird demnächst einen dreimonatigen Dienst auf dem Schlachtschiff „Kilisch“ antreten. (Wgl. auch die Nachrichten auf der 1. Seite).

**Revolution auf Haiti.**

Rotterdam, 28. Juli. Reuter meldet aus Port au Prince: Meuternde Regierungstruppen griffen den Palast des Präsidenten an, der sich in die französische Gesandtschaft flüchtete. Der Gouverneur suchte Zuflucht in der Gesandtschaft der Republik von San Domingo. Er hatte gestern bei Ausbruch der Revolution sämtliche politischen Gefangenen, die sich in den Händen der Regierung befanden, hingerichtet lassen, darunter auch den früheren Präsidenten Zanor. Als die Meuterer von diesem Massenmord hörten, drangen sie in die Gesandtschaft von San Domingo ein, ergrieffen den Gouverneur und erschossen ihn. Die weitere Entwicklung der Revolution in Haiti ist noch nicht gemeldet.

# Aus deutschen Gauen.

## Taufe des achten Kaisererkels.

Am Dienstag nachmittag, am Geburtstage des Prinzen Oskar, fand in dem Heim des Prinzenpaares der Quantschen Villa in Potsdam, die Taufe des am 12. Juli geborenen Sohnes statt. Die Kaiserin hielt den jungen Prinzen über die Taufe, die Pfarrer Händler aus Berlin vollzog. Der Täufling erhielt die Namen Oskar, Wilhelm, Karl Runo, Hans, Laupaten sind u. a. Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin, der Kronprinz, die Herzogin von Braunschweig, Graf und Gräfin Wassewitz, Excellenz v. Einem, Kommandeur der 3. Armee, die Fürstin zu Jun- und Knyphausen und das Grenadier-Regiment Nr. 7. An der Feier nahmen außer dem hohen Elternpaar u. a. teil: die Kaiserin, die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig, Graf und Gräfin Wassewitz, die Fürstin zu Jun- und Knyphausen und der Hausmarschall Seiner Majestät Excellenz v. Sontard. Das Grenadier-Regiment Nr. 7 war durch einen Offizier vertreten.

## Ein eiserner Ring für Kaiser Wilhelm.

Der ungarische Augustefonds hat dem Kaiser Wilhelm einen künstlerisch ausgefertigten eisernen Ring mit einer von hundert ungarischen Damen unterfertigten Guldigungsadresse überweisen lassen. Der deutsche Botschafter in Wien v. Schirichsky richtete im Namen des Kaisers ein warmes Dankschreiben an den Augustefonds.

## Chrentafel der Familie v. Bülow.

Von 107 im Heere und in der Flotte dienenden Mitgliedern der Familie Bülow starben den Heldentod:

Am 7. August 1914 in Belgien durch hinterlistigen Schuß eines Franzosen Generalmajor und Führer der 9. Kavallerie-Division Carl Ulrich von Bülow, Bruder des Fürsten Bülow. — Am 19. August 1914 Friedrich von Bülow, Fideikommissherr auf Bothkamp, auf einem Patrouillenritt in der Gegend von Sella an der Maas in Belgien. — Am 15. September 1914 Wicco von Bülow, Leutnant, bei einem Sturmangriff auf eine Höhe bei Gernay in Frankreich. — Am 20. September 1914 Curt von Bülow, Major. Er erhielt am 6. September bei Juvincourt einen Kopfschuß und starb am 20. September im Festungslazarett in Diederhofen. — Am 28. September 1914 fiel auf einem Patrouillenritt südlich Arras in Frankreich Hans von Bülow auf Kalkenmoor und Wieschenbroof, Amtsassessor, Leutnant der Reserve. — Am 5. Oktober fiel im Gefecht bei Gurauka in Rußland Gottfried Graf Bülow von Denezewitz, Oberleutnant, im Kriege Kompanieführer im Füsilier-

Regiment Graf von Noon (Ostpreuß.) Nr. 33. Am 3. Dezember 1914 fiel Vodo Freiherr von Bülow, Hauptmann, bei Bucquoi im Kreise seiner Kameraden durch eine verflozene Kugel. — Am 8. Dezember 1914 fiel Max von Bülow Sohn des Generals der Kavallerie, Adolf von Bülow, in der Seeschlacht bei den Falklandinseln als 1. Offizier auf S. M. Kleinem Kreuzer „Nürnberg“. — Am 12. Dezember 1914 fiel Curt von Bülow als Bataillons-Adjutant im Sturmangriff bei Korukow nördlich Lowicz in Rußland. — Am 20. Februar 1915 fiel Friedrich von Bülow, Erblandmarschall des Herzogtums Lauenburg, Fideikommissherr auf Gudow, Rittmeister der Reserve und Adjutant, bei Bialasew in Rußisch-Polen. — Am 22. April 1915 fiel Wilhelm von Bülow, Major und Bataillonskommandeur, in Flandern durch Kopfschuß. — Anfang Juni 1915 fiel Bujso von Bülow, Sohn des Generalfeldmarschalls von Bülow, als Fliegeroffizier. — In der ersten Hälfte des Monats Juni fiel Carl Werny von Bülow.

Der Weltkrieg hat also bis jetzt 13 Mitglieder der Familie von Bülow als Opfer gefordert.

## Der Posener Schloßpark für Verwundete frei!

Der Kaiser hat angeordnet, daß der Schloßpark des Residenzschlosses in Posen den Verwundeten und Kranken der Posener Festungs-lazarette an den Nachmittagen zum Besuch freigegeben wird. Außerdem ist die Besichtigung des Residenzschlosses selbst, die seit Beginn des Krieges nicht mehr gestattet war, namentlich in der Zeit, als es Hindenburg als Quartier diente, jetzt wieder erlaubt.

## Der Arzt des „Albatros“.

Die „Frf. Ztg.“ erhielt von einem ihrer Mitarbeiter, einem Arzt, folgende Zuschrift:

Als die Nachricht durch die deutsche Presse ging, daß auf dem von den Russen angegriffenen deutschen Schiffe „Albatros“ ein deutscher Arzt namens Karillon mit zerstücktem Schädel seine Sorge für die Verwundeten betätigte und seine ärztlichen Anordnungen traf, bis der Tod über ihn kam — da schrieb ich an meinen Freund und Kollegen Adam Karillon, den Odenwaldsdichter und Arzt in Weinheim in Baden, ich schrieb an ihn, banger Erwartung voll, ob von ihm selbst oder seinem Sohne eine Nachricht kommen würde... Und die zitternde Hand des Vaters Karillon schrieb mir heute folgenden Brief:

„Berehrter Herr Kollege!

Weinenden Auges, wenn auch nicht ohne Stolz, muß ich Ihnen gestehen: Ja, der Schiffsarzt des „Albatros“ war mein einziger

geliebter Sohn. Zwei Jahre ging er in der Dauernpraxis still neben mir her, war zufrieden und wünschte nicht, über den Vater hinauszuwachsen. Dies Genügen wollte mir zuweilen wie ein Mangel an Streben erscheinen und nun hat mir sein Streben gezeigt, was in dem stillen Menschen steckte. Eine Heldenseele ist mitamt seinem gefunden Leibe zu Grunde gegangen.

Im Leben hat kein Galm vor ihm gezittert.

Im Sterben hat er Deutschlands Herz erschüttert.

In diesen Versen liegt die Frucht meiner späten Erkenntnis und sie sollen seine Grab-schrift werden.

In tiefer Trauer und alter Anhänglichkeit  
Ihr Adam Karillon.

Weinheim, 22. Juli 1915.“

## Ein geborener Italiener preußischer Leutnant.

Alexander Moissi, der ausgezeichnete Darsteller der Reinhardt-Bühnen, der bekanntlich freiwillig in ein Berliner Garde-Regiment eingetreten war, hat sich als tapferer deutscher Soldat bewährt. Er wurde in den Kämpfen bei La Bassée zum Leutnant befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Moissi ist eingeborener Italiener.

## Eine Kriegsinvaliden-Miethilfe.

Die Witwe Frau E. A. Froböse hat in Hamburg aus eigenen Mitteln eine Kriegsinvaliden-Miethilfe gegründet, aus der 60 bis 80 Kriegsinvalide auf Lebensdauer eine jährliche Mietunterstützung von 300 Mark erhalten sollen.

## Belohnung der Mutterschaft.

Der Bergische Verein für Gemeinwohl in Düsseldorf beabsichtigt, für kinderreiche Familien Beihilfen zu gewähren, und zwar in der Art, daß bei eintretender Geburt in Familien, in denen bereits drei gesunde, lebende Kinder vorhanden sind, ein Unterstützungsbeitrag gegeben wird. Die Zeitschrift Mutter und Kind verzeichnet dies mit Recht als einen neuen Beweis dafür, daß man unter dem Druck des menschenmordenden Krieges die Leistungen der Mütter hoch einzuschätzen beginnt und den Kinderreichtum als einen Segen für das Volk betrachtet und bewertet wissen will.

## Es bleibt beim alten Tarif!

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Vermuth trat der Verbandsausschuß des Verbandes Groß-Berlin im Berliner Rathaus zusammen. Unter

anderen waren auch der Oberpräsident v. der Schulenburg, der Oberpräsidialrat Dr. Bussie und mehrere Oberbürgermeister der Vororte zugegen. Auf der Tagesordnung standen u. a. die Anträge der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft wegen der Erhöhung der Fahrpreise. Nach eingehender Beratung wurde diese Erhöhung während der Kriegszeit abgelehnt. Die Ausschußmitglieder waren der einmütigen Ansicht, daß man jetzt eine Milderung der Groß-Berliner Tarife, ohne erhebliche Schädigungen im Handel, Wandel und Verkehr herbeizuführen, nicht beschließen könne. Es wurde auch die Befürchtung laut, daß diese Tarifierhöhung eine allgemeine Verteuerung aller Verkehrsmittel zur Folge haben würde. Schon aus diesem Grunde sei der erste Schritt mit großer Vorsicht zu unternehmen.

## An der Oderfähre erwischt.

Zwei flüchtige russische Gefangene wurden in voriger Woche in Linden in Schlesien festgenommen. Der Besitzer des Gasthauses „Zum Oderhafen“ bemerkte in der Nähe der Oderfähre im Gesträuch zwei verdächtige Männer und gesellte sich zu ihnen. Sie bedeuteten ihm, daß sie über den Strom geflohen seien und sprachen dabei von Rußland. Der Fährhauswirt machte ihnen verständlich, daß er sie bewirten und dann übersetzen wolle. Sie gingen darauf mit ihm nach dem Gasthause, wo sie zu essen und zu trinken erhielten. Der Wirt benachrichtigte unterdessen telephonisch den Ortsvorsteher über die Russen und ersuchte um Zusendung mehrerer Leute, da das Gasthaus ein Stück vom Dorfe entfernt am Oderdeiche liegt. Es trafen bald vier Männer im Lokale ein, worauf sich die beiden Russen ohne Widerstand in ihr Schicksal ergaben. Sie hatten dem Gefangenenlager Landsdorf angehört.

## Todessturz im Thüringer Wald.

Im Schmalwassergrund (Zachsen-Roburg-Gotha) ist eine in Lambach zur Kur weilende junge Dame, die 17jährige Tochter Elisabeth des Pfarrers K. Klein in Warza, die in Begleitung ihres jüngeren Bruders und dessen Freundes einen Ausflug auf den Falkenstein unternommen hatte, abgestürzt. Die Unglückliche starb auf dem Transport nach Lambach. Die beiden Knaben wurden mittels eines Seiles von der gefährlichen Felsenhöhe heruntergeholt. — Der Falkenstein im Dietzberger- oder Schmalwassergrund erhebt sich etwa 100 Meter über die Talsohle; er ist in den letzten Jahren ein beliebtes Kletterobjekt geworden, da er als einer der landschaftlichen Gauspunkte der Lambacher Gegend gilt.

## Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman

von E. Stieler-Marshall.

(48. Fortsetzung.)

„Aber es ist niederträchtig —“ Baum machte eine Faust — „es empört mein Herz, wenn diese kleinen armseligen Krämer es wagen, eine Königin zu lästern.“

„Eine Königin?“

Merkel wurde aufmerksam.

„Einen Mann und eine Frau, die so bergehoch über ihnen stehen wie Ihre Frau Gemahlin und Professor Kirchlein“, fuhr Baum in seiner lässigen Weise fort.

Seine Blicke lauerten.

Mit großen Augen sah Merkel ihn an, fest und hart schlossen sich seine Lippen aufeinander. Dann sagte er: „Professor Kirchlein ist mein Freund, er kommt täglich in meinen Garten — aus besonderen Gründen. Ich selbst gab ihm den Schlüssel zur Seitentreppe. Das mag beobachtet worden sein, und nun verdächtigen die Leute meine Frau, die so hoch über ihnen allen steht.“

Er sann, überlegte — — —

„Was tut man, Baum? Ich will meine Frau und mich vor dem Gerücht schützen — ich möchte in den Augen der Leute nicht eine lächerliche Figur sein —“

„Nehmen Sie dem Professor den Schlüssel wieder ab!“ rief Baum. Seine Augen funkelten wie die eines Raubtieres.

„Das geht nicht, geht nicht —“

Merkel sah mit einem Male ganz müde und verfallen aus.

„Ich weiß keinen Ausweg. Wenn ich mit Alix davon spreche, wird sie sagen, laß sie reden!“

„Und recht hat sie — die Königin. Was kümmern sie diese Schwäger? Es ist nur, Herr Merkel, ärgern tut es einen doch, was? Diese Bande, verfluchte. Man ist so wehrlos —“

„Ja —“ sagte Merkel bekümmert — „was kann man tun?“

„Sprechen Sie offen mit dem Professor —“ rief Baum.

„Ich will's mir überlegen —“

Ihre Wege trennten sich, Merkel drückte seinem Geschäftsführer die Hand.

Mit einem verächtlichen Lächeln sah dieser ihm nach.

„Der schläft tief“, dachte er. „Entschieden liegt mir die Rolle des Jago besser wie ihm der Othello. Lassen wir ihn weiter schlafen.“

Aber es klang doch alles in Merkel nach, bohrt in ihm, wurmt ihn. Sie sollten von Alix nichts Schlechtes sagen dürfen.

Gedankenvoll ging er nach Hause und suchte unten in seinem Parke den Professor, der mit Grote bei der Arbeit war.

Die Herren schüttelten sich die Hand, sie hatten sich lange nicht gesprochen, trotz nachbarlicher Freundschaft.

„Es ist manchmal das reine Verhängnis, man sieht sich tagelang nicht, läuft sich immer gerade aus dem Wege —“ meinte Merkel. Er nahm vertraulich Kirchleins Arm, führte den Professor durch die Gänge des Parkes — und suchte nach Worten. Aber es war ihm zu schwer. Wie soll er diesem Mann, der sein Haupt so frei und stolz trug, von dem schmutzigen Klatsch erzählen?

Er brachte es nicht über die Lippen.

„Es sind nun schon Ferien, lieber Professor —“, sagte er nur — „wann reisen Sie?“

Kirchlein sah ihn an und schüttelte den Kopf. „Am Samstag, Sonntag, Herr Merkel“, sagte er ein klein wenig bitter.

„O —“ Merkel war erschrocken. Dann fiel ihm ein, was Baum ihm einmal von des Pro-

fessors Finanzen erzählt hatte und darüber mußte er lächeln.

„Nu, was haben Sie früher gesagt?“ mahnte er — „Sie wollten sich die großen botanischen Gärten ansehen in den Ferien — und das muß doch sein, lieber Professor, wäre doch Ihrem Werke sehr förderlich —“

Kirchlein lachte trübe.

„Der Mensch denkt — Gott lenkt —“ sagte er ruhig.

„Mir liegt was daran, daß Sie reisen —“ sagte Merkel, „und die botanischen Gärten besuchen. Fehlt Ihnen die Zeit? Würden Sie nicht für mich und mein Interesse reisen?“

Kirchlein lachte.

„In Ihrem Interesse? Bester Merkel! Als Ihr Geschäftsreisender?“

Merkel wurde verlegen.

„Sie wissen doch, wie ich es meine. Machen Sie mir's nicht schwer. Gehen Sie auf Reisen in meinem Auftrag — meinem Garten zu Liebe. Schlagen Sie ein!“

Da stand es klar in Kirchleins Gedanken: „Ich muß annehmen, nur so kann ich fort. Fort aber muß ich, es ist das letzte verzweifelte Mittel, frei zu werden.“

Darum neigte er nun das Haupt. Ihm war es bitter, bitter im Herzen.

Du — — dachte er — — Du, ich liebe Deine Frau! Und lasse mir von Dir meine Sommerreise bezahlen! Nett ist das — — nett!

Er widersprach keinem der Vorschläge mehr, die der Bankier ihm entwickelte — er ging auf alles ein. Und ging auch mit, als Merkel ihn bat, ein Fläschchen Wein mit ihm zu trinken.

Sah nun Frau Alix wieder.

Sie erschien ihm verändert. Wie noch gewachsen — hatte sie immer das Haupt so hoch getragen? War ihr Antlitz auch früher so bleich gewesen und ihre Augen so dunkel umrandet?

Ach nein, sie litt! Litt um ihn. Er fühlte es deutlich.

Merkel saß zwischen ihnen und beobachtete. Da war kein Blick zwischen beiden, der nicht offen, frei und stolz war. Kein Ausweichen etwa, nichts Scheues oder Schamvolles, nein — Merkel wußte: diese beiden Menschen hatten ihn nicht betrogen und würden ihn auch nicht betragen.

Sie waren zu rein und zu groß. Aber ganz deutlich empfand er auch die Spannung zwischen ihnen. Sie gingen beide in Schmerzen — waren beide in schweren Kämpfen.

Als der Professor geschieden war und auch Frau Alix sich zurückziehen wollte, erhaschte er ihre Hand. Sanft nahm er sie in die Seine.

„Alixchen —“ sagte er traurig — „Alixchen, weißt Du, daß sie in der Stadt ein böses Gerücht über Dich haben? Es geht um Dich und unseren Professor und kommt wohl davon, daß er so viel in unserem Garten ist, auch wenn ich nicht hier bin. Das hatte ich nicht bedacht und so bin ich daran schuld. Was soll ich tun? Es darf nicht weiter gehen, sie sollen nichts Schlechtes über Dich sagen. Wir verkieren ja auch den Boden in der Gesellschaft.“

Frau Alix sah ihn an mit ihren tiefen, ernsten Augen.

„Hatten wir denn schon Boden gewonnen?“ fragte sie. — „Ich fühlte immer, sie sind uns feindlich da draußen. Wir sind beide zu anders wie sie.“

Merkel nahm auch ihre andere Hand; die seinen glühten wie im Fieber.

„Alixchen, meine Liebe —“ fragte er — „nicht wahr, Ihr habt Euch lieb?“

Alix neigte das stolze, schöne Haupt.

„Lieber Viktor —“ erwiderte sie ruhig, „sei außer Sorge. Ich halte, was ich gelobt habe. Das Gerücht wird sich beruhigen. Ich werde ihm keine Nahrung geben.“

(Fortsetzung folgt.)

# Handel und Volkswirtschaft.

## Der Bundesrat regelt Handel und Wohlfahrt.

Die bekannt gegebenen Beschlüsse des Bundesrats gegen den Lebensmittelwucher und über die Kontrolle der Wohlfahrtsbestrebungen dürften, so darf bestimmt erwartet werden, in ganz Deutschland mit voller Zustimmung begleitet werden. Die Teuerung der notwendigsten Nahrungsmittel drohte bedenkliche Formen anzunehmen; dem Unwesen wird mit einer kräftigen Energie ein kräftiger Riegel vorgeschoben. Es ist Enteignung möglich, falls Lebensmittel vom Gross- oder Kleinhändler böswillig zurückgehalten werden. Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre oder Geldstrafen bis zu 10,000 Mark werden angedroht, wenn überhohe Gewinne von den „Erzeugern“ und Händlern eingestrichen werden, die der Marktlage und dem sonstigen Preismarkt nicht entsprechen. Aehnlich wird die Vernichtung von Vorräten geahndet — fortan endlich geahndet werden, deren billiger Preis einzelnen Unpatrioten ärgerlich war. Die Warnungstafel hängt, — möge sie Wunder wirken! Die vom Bundesrat gleichfalls geregelten Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer für das kommende Wirtschaftsjahr berücksichtigen weitgehend die Wünsche der Verbraucher und eröffnen den Landwirten, an deren Vaterlandssinn appelliert wird, einen gewissen Ausgleich durch den Preisstand der Futtermittel, der den Höchstpreisen für Gerste und Hafer angepasst wird.

Die sechs Paragraphen der neu geordneten öffentlichen Kriegswohlfahrtspflege fassen das Notwendige gut zusammen. Ausserhalb der Kontrollinstanz (oder Aufsichtsstelle) verbleibt, was nicht öffentlich sich begibt. Erfasst werden dagegen nicht nur öffentliche Geldsammlungen, sondern ebenso Unterhaltungen, Belehrungen und der Vertrieb von Gegenständen die sich an die Öffentlichkeit wenden. Die Landeszentralbehörden geben den Veranlassern jeweils die Erlaubnis. Damit ist jedem Missbrauch der Wohltätigkeit für Privatwecke gewehrt. Die ausgesetzten Freiheits- und Geldstrafen sind auch hier hoch gegriffen. Doch wer die Dinge sieht, wie sie teilweise wirklich lagen, der muss sich freuen, dass den hier und dort auftauchenden gewissenlosen Spekulanten mit tunlichster Gründlichkeit das Handwerk gelegt ist. Die einzelnen Bundesstaaten werden sich der lohnenden Aufgabe willig unterziehen müssen, die vom Bundesrat nur in den Grundlinien festgelegten Gesichtspunkte sinngemäss und unter Berücksichtigung aller Besonderheiten von Fall zu Fall auszulegen und anzuwenden.

Wir geben im Anschluss daran die Bundesverordnung wieder:

Der Entwurf der vom Bundesrat angenommenen Verordnung gegen thermässige Preissteigerungen umfasst fünf Paragraphen:

1. Werden Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe, die vom Eigentümer zur Veräusserung erworben oder erzeugt sind, und für die Höchstpreise nicht festgesetzt sind, dem Verbrauch vorenthalten, so kann das Eigentum an ihnen durch Anordnung der Landeszentralbehörde oder der von ihr bezeichneten Behörde auf eine in der Anordnung näher zu bezeichnende Person übertragen werden. Die Entscheidung dieser Behörde darüber, dass die Voraussetzungen für die Anordnung vorliegen, ist endgültig. Die Anordnung ist an den Besitzer der Gegenstände zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.
2. Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung des Einkaufspreises und der Güte und Verwendbarkeit der Gegenstände von der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung von Sachverständigen endgültig festgesetzt. Einkaufspreise auf Grund von Verträgen, die in den letzten 2 Wochen vor der Bekanntgabe der Enteignungsverordnung an den Besitzer oder vorher in der Absicht geschlossen worden sind, einen höheren Uebernahmepreis zu erzielen, werden bei Feststellung des Preises nicht berücksichtigt. Die Preisfestsetzung durch die höhere Verwaltungsbehörde bedarf der Bestätigung des Reichskanzlers, sofern der festgesetzte Uebernahmepreis den Einkaufspreis um 5 pCt. übersteigt. Diese ist einzuholen durch Vermittlung der Landeszentralbehörde. Bei den nach einer bestimmten Frist aus dem Ausland eingeführten Gegenständen ist als Mindestpreis der Einkaufspreis im Ausland und ein Zuschlag zuzubilligen, der unter Berücksichtigung der mit der Einführung verbundenen Kosten und Gefahren zu bemessen ist. Der Uebernahmepreis ist bar zu zahlen.
3. Ueber Streitigkeiten, die sich bei dem Enteignungsverfahren ergeben, entscheidet endgültig die höhere Verwaltungsbehörde.
4. Die Landeszentralbehörde erlässt die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung und sie bestimmt auch, wer als höhere Verwaltungsbehörde anzusehen ist.
5. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10,000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:
  1. Wer für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungsmittel und für Nahrungs- und Futtermittel aller Art, für rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe, sowie für Gegenstände des Kriegsbedarfs Preise fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage einen

- übermässigen Gewinn enthalten oder solche Preise sich von einem anderen gewöhnen und versprechen lässt
2. Wer Gegenstände der bezeichneten Art, die von ihm zur Veräusserung erzeugt oder erworben sind, zurückhält, um durch ihre Veräusserung einen übermässigen Gewinn zu erzielen.
3. Wer, um den Preis für Gegenstände der erwähnten Art zu steigern, Vorräte vernichtet, ihre Erzeugung oder den Handel mit ihnen einschränkt, oder andere unlautere Machenschaften vornimmt.
4. Wer an einer Verabredung oder Verbindung teilnimmt, die eine Handlung der erwähnten Art zum Zwecke hat. Dabei kann in dem Urteil auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die stafoare Handlung bezieht. In dem Urteil kann ferner angeordnet werden, dass die Verurteilung auf Kosten des schuldigen öffentlich bekannt zu machen sei.

Auch für Lodz würde eine derartige Verfügung sehr heilsam sein!

## Deutschland.

Die gegenwärtige Lage des Hanbaus in Deutschland beansprucht, nachdem Italien in den Krieg hineingezogen ist, ein ganz besonderes Interesse. Man schreibt uns darüber:

Der Hanbau der Ernte 1915 war für Deutschland begrenzt durch die Menge des zur Verfügung stehenden Samens. Der in Ungarn gekaufte Samen musste endgültig aufgegeben und zurückverkauft werden und es konnten mit den verfügbar bleibenden 10.0 Zentnern nur 102 Anbauer mit einer Anbaufläche von 434,41 ha versorgt werden. Davon entfallen auf die Provinz Brandenburg 34 Anbauer mit 37 ha, auf die Provinz Pommern 28 Anbauer mit 151,25 ha, auf die Provinz Posen 7 Anbauer mit 47,35 ha, auf die Provinz Sachsen 7 Anbauer mit 49,95 ha, auf Schlesien 13 Anbauer mit 29,62 ha, auf den Westen und Süden Deutschlands 13 Anbauer mit 19,15 ha. Der Stand der Hanfelder wird von einzelnen Anbauern als hervorragend gut gemeldet, während von anderen über schwere Schäden infolge der anhaltenden Dürre geklagt wird. Im ganzen genommen aber scheint der Stand doch zu befriedigen und eine Reihe grösserer Anbauer haben bereits zugesagt, im Jahre 1916 sehr viel grössere Flächen mit Hanf zu bebauen, sodass, wenn es gelingt, den erforderlichen Samen zu beschaffen, 1916 wohl mehr Hektar mit Hanf zum Anbau gelangen werden. Vergleichende Saatenbauversuche werden von einigen landwirtschaftlichen Schulen und Saatzüchtern gemacht und wenn auch die von einzelnen Sorten verfügbare Samenmenge eine kleine war, so wird sich doch schon ein wertvolles Bild gewinnen lassen, welche Samensorten für den deutschen Hanbau später in Betracht zu ziehen sein werden. Selbstverständlich können Ergebnisse von wirklichem Wert zurzeit nicht erwartet werden; es kann sich nur darum handeln, einige Fingerzeige zu gewinnen über die Richtung, nach welcher hin die Bemühungen und Arbeiten fortgesetzt werden. Die Hanfanbauer sind aufgefordert worden, soviel wie möglich die angebaute Fläche zur Samengewinnung stehen zu lassen, da die Frage der Samenbeschaffung auch für 1916 voraussichtlich von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Ueber die Kostfrage lässt sich noch nicht ein abschliessendes Urteil abgeben, doch haben die bisherigen Prüfungen wohl als sicher festgestellt, dass diese, bei ein schwieriges, unüberwindliches Hindernis nicht bilden wird. Die Durchführung der Fasererzeugung und ihre Kosten werden vielmehr, wie mit Sicherheit erwartet werden kann, eine Lösung finden, welche dem Hanbau eine gute Zukunft und schnelle, grössere Entwicklung in Deutschland in Aussicht stellt.

**Heeresaufträge für die Baumwollindustrie.** Der kürzlich auf Veranlassung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums, Kriegsrohstoffabteilung, gebildete Kriegsausschuss der Deutschen Baumwollindustrie hat satzungsgemäss die Heeresverwaltung durch Vorschläge über die Verteilung der Aufträge auf die einzelnen Unternehmungen zu unterstützen und stellt zu diesem Zwecke ein Verzeichnis der hierfür in Betracht kommenden Betriebe auf. Diese werden darauf aufmerksam gemacht, dass nunmehr ihre Anmeldung zu diesem Verzeichnis erfolgen kann. Es geschieht diese Anmeldung mittels Vordruckes, die von den beteiligten Betrieben durch Postkarte (nicht Brief!) beim Kriegsausschuss der Deutschen Baumwollindustrie, Berlin W. 8, zu erholen sind. Die Postkarte soll keinen anderen Inhalt aufweisen als die Bemerkung „Betrifft Anmeldung zum Verzeichnis der Betriebe des Baumwollgewerbes“ und die Firma (Stempeldruck) und Unterschrift sowie die genaue Ortsbezeichnung. Für die Anmeldung kommen nur solche industrielle Betriebe (Selbstersteller) in Betracht, denen die Ausführung und Lieferung von baumwollenen Web- und Wirk-(auch Strick-) Waren übertragen werden kann, also Webereien, Wirkereien, Strickereien. Für die Lieferung fertiger Wäsche und fertiger Kleidungs- und Ausrüstungsgegenstände hat dagegen der Kriegsausschuss der Deutschen Baumwollindustrie nicht tätig zu werden. Eine Ausnahme hiervon bilden jedoch wiederum fertige Unterzeuge, soweit solche im Wirk- und Strickverfahren von den Unternehmungen des Wirkerei- und Strickereigewerbes hergestellt werden. Diese können sich daher zum Verzeichnis der Betriebe des Baumwollgewerbes anmelden.

## Russland.

Die Realisation der russischen Getreiderente. In russischen Regierungskreisen machen sich, wie die „Birschewja Wjedomosti“ im Anschluss an eine Aeusserung der offiziellen Handels- und Industriezeitung mitteilen, Bedenken, die der Realisation der

im allgemeinen zufriedenstellenden Ernte gelten, bemerkbar. Zunächst zeigen sich Schwierigkeiten in der Finanzierung der Ernte. Wenn auch anzuerkennen sei, dass die bäuerliche Bevölkerung infolge der Einstellung des Branntweinverkaufs Ersparnisse gemacht habe, so müsse doch in Erwägung gezogen werden, dass die Lebenshaltung bedeutend vermehrt sei, vor allem aber, dass die Einbringung der Ernte bei dem notorischen Mangel an Arbeitskräften unverhältnismässig hohe Kosten verursache werde. Die Regierung sei aus diesen Gesichtspunkten genötigt, alles daran zu setzen, um einer Verschleuderung des Getreides vorzubeugen, da die Spekulation jedenfalls bemüht sein werde, aus der prekären Lage der bäuerlichen Bevölkerung Nutzen zu ziehen. Die Staatsbank werde zu allen anderen Lasten auch noch die einer Finanzierung der Ernte zu tragen und namentlich der Operation der Kreditausreichung für landwirtschaftliche Zwecke weitere Grenzen einzuräumen haben. Das Staatsinstitut habe unter dieser neuen Belastung mehr zu tragen, als in früheren Jahren, weil sie in der kommenden Getreidekampagne nur wenig auf die Mitarbeit der privaten Banken, die sonst an der Finanzierung der Ernte mit Millionen beteiligt gewesen sind, rechnen könne. Freilich sei die Geldflüssigkeit der Handelsbanken beständig in der Zunahme begriffen, doch sei schon jetzt erkennbar, dass der Geldbedarf der Industrie, die ihre ganze Leistungsfähigkeit den Bedürfnissen der Landesverteidigung zur Verfügung stellen müsse, ausserordentlich stark sein werde. Das Blatt will aus autoritativer Quelle erfahren haben, dass die von uns bereits gemeldete Erhöhung des Emissionsrechtes der Russischen Staatsbank eine Milliarde Rubel umfassen werde; sie sei schon in aller nächster Zeit zu erwarten und werde auf Grund des Artikels 87 der Grundgesetze legitimiert werden.

Der Ausweis der Russischen Staatsbank vom 21. Juli 1915 bsetzt im Vergleich mit dem des Vormonats folgendes Bild (in Mill. Rbl.):

Aktiva:		
	Juli	Juni
Gold im Ausland . . . . .	1573,9	1577,1
Gold im Inland . . . . .	93,6	108,5
Silber und Scheidemünze . . . . .	54,0	55,5
Wechsel . . . . .	431,4	409,0
Kurzfristige Schatzscheine . . . . .	1672,5	151,1
Vorschüsse gegen Wertpapiere . . . . .	551,0	576,0
Vorschüsse gegen Waren . . . . .	54,8	57,2
Vorschüsse an kleine Kreditanstalten . . . . .	100,8	100,0
Vorschüsse an die Landwirtschaft . . . . .	22,7	21,7
Vorschüsse an die Industrie . . . . .	10,6	10,1
Guthaben bei den Filialen der Bank . . . . .	486,8	469,3

Passiva:		
	Juli	Juni
Notenumlauf . . . . .	8796,7	3532,5
Grundkapital . . . . .	55,0	55,0
Einlagen . . . . .	10,7	31,0
Lauende Rechnung des Staatsschatzes . . . . .	277,5	317,2
Lauende Rechnung der Privaten . . . . .	741,1	699,6

Der fast unveränderte Goldbestand deckt nunmehr nur noch zu 41,6 gegen 42 pCt. in der Vorwoche den um weitere 40 Mill. Rbl. gestiegenen Notenumlauf. Die von uns bereits gemeldeten Erhöhungen des ungedeckten Notenkontingents um eine weitere Milliarde Rbl. lässt eine baldige weitere Währungsverschlechterung voraussehen. Die steigende Inanspruchnahme der Bank beruht in dieser Woche wieder hauptsächlich auf der Diskontierung von Schatzscheinen in Höhe von 90 Mill. Rbl. Auslandguthaben und Silberbestand zeigen eine weitere Abnahme.

**Gesellschaft Prowodnik Riga.** Grosses Aufsehen erregt die von der Regierung bewirkte Amtsentsetzung des deutschen Leiters der bekannten russisch-französischen Kautschukfabrik Prowodnik in Riga, die auch Filialen in Deutschland hat. Die Regierung beauftragte einen höheren Beamten mit der Revision des Unternehmens. Prowodnik hatte in seiner letzten Sitzung 2,10 Millionen Rubel auf Debitoren abschreiben müssen, der Bestand an Rohstoffen und Fabrikaten war mit 24 Millionen Rubel angegeben.

**Firma unter russischer Staatsaufsicht.** Der Handelsvereinsrat gibt nachstehendes weiteres Verzeichnis von deutschen Firmen in Russland, welche russischerseits unter Staatsaufsicht gestellt sind:

**Petersburg:** Handelshaus Lemberg Le-cailier & Co. (früher J. G. Zimmermann); Aktiengesellschaft Vereinigte Kabelwerke; Aktiengesellschaft Gerhar & Hey; Schuchardt & Schütte; Hotel Astoria; Aktiengesellschaft G. Berthold, Schriftgiesserei und Messinggiesserei; Handelshaus Ludwig Marx; Handelshaus E. Tillmanns & Co.; Gesellschaft „Tresor“; Eisengiesserei und mechanische Werkstätten G. Neddernmeyer & Co.; Handelshaus Rosenreiter, Niedermeyer & Co.; Akt.-Ges. der nordischen Papier- und Zellulose-Fabrik; Aktiengesellschaft der Neuaer Papierfabrik; Aktiengesellschaft der russischen Elektrizitätswerke Siemens & Halske; Russische Aktiengesellschaft Siemens Schuckert.

**Riga:** Aktiengesellschaft der Pison- und Patronenfabrik vormals Cellier & Hello; Maschinenbauaktiengesellschaft vormals Gebrüder Klein in Lahbruc; Rigaer Messerfabrik E. Mausner; Handelshaus Russisch-Rheinische Bleifabrik; Konservierenfabrik K. W. Mortensen; Fabrik für Metallzeugnisse und Wazwerk Gebrüder Busch; Rigaer Schlossfabrik Herminghaus & Voormann; Kommunitätsgesellschaft Russische Metallschmiedefabrik; Gesellschaft F. Lüt.

**Warschau:** Aktiengesellschaft der Vereinigten Glühampen- und Metallwarengesellschaft von Gebrüder Brunner; Hugo Schneider & R. Dittmar; Aktiengesellschaft „Quebracho“ Blunk, Dubose, Renner & Co.

**Moskau:** Moskauer Abteilung der Aktiengesellschaft Gerhard & Hey; Moskauer Gesellschaft für artesische Wasserversorgung, Be- und Entwässerung; B. J. v. Range; Handelshaus Russische Antilintaren-Fabrik Leopold Cassella & Co.

**Gross-Lokmak Kreis berdianski:** Landwirtschaftliche Maschinen- und Werkzeugfabrik des deuischen Untertanen jospa Fuchs; Färberei und Appretur der deutschen Untertanin Amalie Po. au. Ferner an verschiedenen Plätzen: Ojessaer Gesellschaft für Handel mit Apothekerwaren Julius Lemme & Co.; Odessa; Aktiengesellschaft der Czenstochauer Jute- und Hanfmanufaktur, Iräner Gebrüder Goldstein, Ojerfeld & Oppenheim, Czenstochau (I); Verantwortliche Agentur der Aktien-

gesellschaft Russische Eisenindustrie Aktien-Gesellschaft, Jekaterinoslaw; Aktien-Gesellschaft der Portland-Zement-Fabrik „Klucze“ in Klucze bei Dombrowa (I); Wotschansker Gesellschaft für den Export von Eiern und Bau von Kühlhäusern bei Station Liski der Südostrbahn.

## Polen.

**Mitteilungen der Allgemeinen Exportsektion des k. k. österreichischen Handelsministeriums.** (Nähere Details sind daselbst, Wien, III., Lothringerstrasse 12, unter den beigegebenen Geschäftszahlen persönlich oder schriftlich zu erfragen.)

Kollektivreisender für die okkupierten Gebiete Russisch-Polens. Ein seit vielen Jahren Russland bereisender österreichischer Kaufmann, dessen Tätigkeit lange Jahre vom österreichischen Exportverein kontrolliert wurde, beabsichtigt während des Krieges seine Tätigkeit ausschliesslich auf Russisch Polen zu erstrecken und stellt sich Interessenten zur Anbahnung von Geschäften dahin gerne zur Verfügung. Derselbe ist der russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und vermöge seines langjährigen Aufenthaltes in Russland mit den Usancen dortselbst vollkommen vertraut.

## Lodzer Angelegenheiten.

**Vom Lodzer Manufakturwarenmarkt.** Trotz der starken Konkurrenz, die unseren Lodzer Spekulanten in den österreichischen Fabriken erstanden ist, hat die Nachfrage nach heimischen Textilzeugnissen keine Verminderung erfahren. Als Hauptabnehmer kommen die von den Deutschen besetzten Gebiete Russisch-Polens in Betracht. Die unter österreichischer Verwaltung befindlichen Gebiete beziehen grösstenteils österreichische Manufakturwaren, die zwar billiger als die Lodzer sind, diesen jedoch in der Qualität nachstehen. Für den Kalischer und Czenstochauer Kreis werden hauptsächlich Weisswaren verlangt. In den letzten Tagen sind wiederum mehrere Manufakturwarenhändler aus Ostrowiec (Gouv. Radom) in Lodz eingetroffen. Erwartet werden ferner mehrere Grosskaufleute aus Radom, da infolge der Unterbindung des Verkehrs mit Russland während der Anwesenheit der Russen im Radomer Kreise eine Zufuhr nach diesem Kreise unmöglich war. Auch Warschau leidet starken Mangel an Manufakturwaren. Dass die Lodzer Manufakturwaren gegenwärtig einen vielgesuchten Artikel bilden, ist aus dem Umstand zu schliessen, dass demnächst mehrere Waggons Manufakturwaren transito über Deutschland nach dem Gouvernement Suwalki abgehen.

## Allgemeines.

**Kriegssteuern in Frankreich.** Entgegen einer früheren Absicht, so wird aus Paris gemeldet, plant jetzt der französische Finanzminister neue indirekte Steuern, doch sind die Pläne noch nicht ausgereift. In erster Linie steht eine Erhöhung der Alkoholsteuer in Aussicht. Ursprünglich war es der feste Wille der französischen Regierung, von Kriegssteuern während des Krieges abzusehen; aber auf dem finanziellen Gebiete haben sich die Verhältnisse stärker als der Wille des französischen Ministers erwiesen.

## Börse.

### Fonds.

**Berlin, 29. Juli.** Im heutigen freien Verkehr der Berliner Börse lagen am Rentenmarkt heimische Anleihen nur wenig verändert, auch fremde fast durchgängig vernachlässigt. Am Geldmarkte ist die Flüssigkeit im Zunehmen begriffen. Tägliche Geld ist zu 2 Prozent erhältlich, kurzfristiges Geld über Monatsende 4 Prozent, Privatdiskont 3 1/2 — 1/2 Prozent. Rubelnoten waren weiter schwach. Auch Holland und nordische Devisen waren etwas abgeschwächt. Russische Noten 180 1/2, Oesterreichische Noten 74,10, Schweizerische 91,80, New-York 91 1/2.

### Amsterdam, 28. Juli.

Scheck auf Berlin . . . . .	50,05	—	50,55
Scheck auf London . . . . .	11,71	—	11,89
Scheck auf Paris . . . . .	43,83	—	44,35
Scheck auf Wien . . . . .	—	—	—

### Paris, 26. Juli.

3% Französische Rente . . . . .	26,7	23,7
4% Spanische äussere Anleihe . . . . .	69,00	69,00
5proz. Russen 1905 . . . . .	8,95	84,85
3proz. Russen 1895 . . . . .	—	—
4proz. Türken . . . . .	—	—
Panama-Kanal . . . . .	—	—
Banque de Paris . . . . .	865	860
Crédit Lyonnais . . . . .	1017	1015
Suez-Kanal . . . . .	3,85	3,40
Baku Naphtha-Gesellschaft . . . . .	119,0	12,0
Briansk . . . . .	293	292
Lianosoff . . . . .	276	280
Malzewi Fabr. . . . .	407	414
Le Naphte . . . . .	0,0	309
L'oula . . . . .	1075	—
Rio Tinto . . . . .	1527	1526
De Beers . . . . .	274,00	276,00
Goldfields . . . . .	—	—
Lena Goldfields . . . . .	41,00	39,50
Randmines . . . . .	1,3,00	122,00
Woolsel auf London . . . . .	—	—

## Baumwolle.

### New-York, 25. Juli.

Baumwolle loco . . . . .	25,7	24,7
do. Juli . . . . .	9,05	9,20
do. September . . . . .	—	—
do. Dezember . . . . .	8,92	9,03
do. New-Orleans loco . . . . .	9,32	9,44
do. . . . .	8,63	8,63

# Schwarzarbeiter, Schlosser, Dreher, Schmiede,

Bohrer, Hobler, Fräser, Mieter, Vorzeichner, Zuschläger, Ofenarbeiter, Ofenwärter, Klempner, Aufwickler, Maschinisten, Lokomotivführer, Elektriker, Kesselheizer, Kranführer, Maurer, Spinner, Zimmerleute

## von Handelstammer Cöln a. Rhein gesucht.

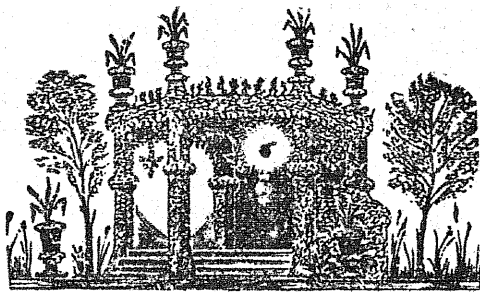
Arbeitsamt, Lodz, Petrikauer Straße Nr. 108. 2002

## Tüchtige Schlosser, Schmiede, Schleifer, Kesselwärter, Ma- schinenwärter, Feuerarbeiter gegen hohen Lohn und günstige Bedingungen

# nach Halle a. Saale gesucht.

Zu melden Arbeitsamt, Petrikauer Straße Nr. 108.

Altier-Gesellsch. der Dampfbierbrauerei  
**R. Anstadt's Erben**  
Lodz, Srednia-Straße Nr. 34  
Gegründet 1867 Gegründet 1867  
empfiehlt gut abgelagerte



# BIERE

in bekannter vorzügl. Qualität  
Pilsner, Münchner u. Bayrisch-Lager

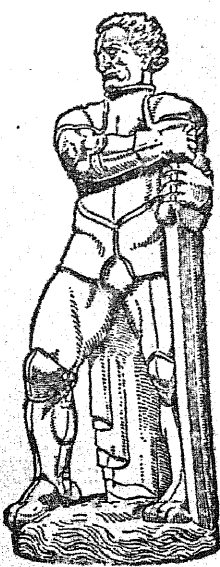
ebenso **Kohlensäure** in Stahlflaschen  
à 10 und 20 Kg.

# Kräftige Arbeiter

zum Auf- und Abladen

# f. Gußstahlfabrik nach Bochum sofort gesucht

Arbeitsamt, Petrikauer Straße 108. 2007



Ehr Kölsche, die Ehr met Bravoor  
Uns' Feinde hat vernäht,  
Bedenkt, hat unsern Kölsche Boor  
Su manche Näl noch fählt.

Scheckt uns en Mark, am Göözenich  
Weed dann dä Näl geklopp;  
E lecker Weech deit dat für ick  
Hä s'iz, verlost ick drop!

Der „Kölsche Boor“ in Eisen  
am Güzzenich.  
Köln.

**Rechtskonsulent**  
**Eduard Kaiser,**  
Radwanikastr. Nr. 35.  
Büro für 3138  
**Bittschriften und Ges. etc.**  
an die Behörden: Polizeiprä-  
sidium, Kommandantur, Zivil-  
und Feldgerichte u. s. w.  
Uebersetzungen jeder Art.

**Vollständige Ausbildung**  
zum perfekten **Buchhalter,**  
zur perfekten **Buchhalterin**  
doppelte Buchführung,  
kaufmännisches Rechnen  
Handelskorrespondenz,  
Stenographie,  
Maschinenschreiben.  
Fr. Minna Buchholtz,  
Nikolajewski-Straße Nr. 53,  
Parterre, links. 1718

**Zahnarzt**  
**RENA ROSENMANN,**  
gew. Assistentin des Zahn-  
arztes Haberfeld,  
Nikolajewski-Str. Nr. 50,  
Ecke Nawrot,  
empfängt von 10—1  
von 3—7. 1912

**Möbel,**  
wenig gebraucht, sehr billig zu  
verkaufen: Kredenz, Tisch, Stühle,  
Schränke, Ottomane, Truceau,  
Säulchen, Bettstellen mit Ma-  
trazzen, Waschtisch, Nachtschrän-  
ken, Wäscheschrank, Uhr. Ni-  
kolajewski-Str. Nr. 40, W. 2. 1973

**Photographie**  
2 Stück 1 Mk.  
Schnelle Ausführung. 1966  
Promenaden-Str. Nr. 29,  
im Hofe, rechts, v. 7/9 bis 8 Uhr nachm.

**Billige Selbe!**  
Eisenstocher 1. Sorte, 6.40  
per Stein, Eisenstocher 2.  
Sorte, 5.40 per Stein. — Nur  
Eingroß-Verkauf.  
Petrikauer Straße Nr. 25,  
im Hofe, links. 1946

**Carl Baumeier, Breslau,**  
Kraus-Str. Nr. 19.  
Tel. 643 und 1208. Telegr.-Adr.: Baumeler, Breslau 11.

**Älteste u. größte Salz-Großhandlung.**  
Schlemmreide — Gyps.  
Alleiniger Großhändler für Schlessen und Posen der Sa-  
line Schöningen, u. Großhändler der Stößharter Steinsalzwerke.  
Bestes Sieb, sogenanntes Schneefalz transito franco Posen zu  
ermäßigten Preisen. Stein, peisefalz transito Posen.  
Gleichzeitig solventer **Vertreter** gesucht. 1999

**Unsre Vertreter,**  
die Herren: **Josef Piestrzynski,** im  
städtischen Schlachthaus und **Jan Fogel,**  
Alexandrowka-Straße Nr. 80, kaufen für uns  
Rind, Schweine, Kälber und Hammel. Bitte sich  
zu Verkaufszwecken an sie zu wenden.  
3193 **Gebrüder Frankowski.**

**Städtisches Schlachthaus verkauft** 2004  
**künstliches EIS**  
zu 25 Kop. per Kub und 15 Kop. per 1/2 Kub, mit Zustellung  
ins Haus. Bestellungen nehmen entgegen: Apotheker Danie-  
lecki, Petrikauer Straße Nr. 127, Groszkowski, Kozyntinerstr.  
Nr. 17, und das Kontor des Schlachthaus, Radwanika-Straße.

**Suche** **Hornmeister** 2139  
2 tüchtige  
und 2 tüchtige Schmiedegesellen bei gutem Lohn. Dieselben  
können sich schriftlich bei dem Brunnenbaumeister Th. Saritz,  
Gnejen melden, oder bei der Exp. der „Deutschen Lodzer Ztg.“

**OSKAR HEINEMANN, Nachf. Gebr. Thieme**  
Breslau 11. — Blücherplatz 11.  
Telegr.-Adr.: Heinemann Nachf. Tel. 643 u. 6465.  
**Bedeutendste u. leistungsfähige Großh. n.H. für:**  
Kolonialwaren, Lebensmittel, Gewürze, Ker-  
zen, Zündhölzer, Wachstafel, Drogen, Farben,  
Landesprodukte, Hülsenfrüchte, Salzlieferungen  
Lieferung nur an Wiederverkäufer auch teilweise  
transito Ausland. 1999  
**Agenten gesucht.**

**Junges Fräulein sucht kräftigen**  
**Mittagstisch**  
in der Nähe der Przejazdstraße. Adressen an die Expedition  
dieses Blattes erbeten.

**BILLIGE GESCHENKE.**  
Ausverkauf aus Fabriklager mit 40% billiger. Auch  
Kette: Wollstoff mit Seide zur Bluse von 1 Rubel, auch  
Gauzeiden bis 75 Kop., Schwarzweiß kariertes Woll-  
stoff zu Kostümen von 1 Rubel 50 bis 3 Rubel Stoffe und  
Alpaca für Herren u. Damenstoffe, auch zu Sackzeug.  
Gelegentlich auch 4 Haus von der Petrikauerstr. im  
Hofe. Whitwoy und Sonnabend geschlossen. 1767

# Ullstein- Filiale in Lodz

**Bossische Zeitung**  
(2mal täglich) / Berliner Morgenpost  
B. Z. am Montag / Berliner Abendpost

**Berliner Illustrierte Zeitung**  
Kriegs-Echo / Die große Zeit / Die Dame  
Die Modenwelt

**Ullstein-Bücher**  
Jeder Band 1 Mark und 3 Mark

Einzelverkauf, Abgabe an Wiederverkäufer und Abonnements-  
Annahme in der hiesigen Geschäftsstelle des Verlages Ullstein & Co

**Petrikauer Str., Ecke Dzielna**

Einzelverkauf auch in sämtlichen Bahnhofsbuchhandlungen und  
öffentlichen Verkaufsstellen des russisch-polnischen Ostkupa-Gebietes

# Hotel „Klukas“

Ecke Widzewska- und Ziegelstraße 64, welches bis  
jetzt geschlossen war,  
wird mit dem 30. Juli  
wieder eröffnet.

Hotelbesitzer: **F. Klukas.**

**Strohhut-Waschpulver** macht wie neu. Drogerie  
**Arno Dlatel, Lodz,**  
Petrikauer Straße 157.

**Sebanne,**  
empfängt Kranke, erteilt Rat-  
schläge, Distrikts-Ärztlicher,  
Unbeuntetelter Preisermäßigung.  
Gluwnastraße Nr. 31. links,  
2. Offizine. 1. Stof. 1842

**Zahnarzt** 2006  
**Glück-Royacka,**  
**Pabianice, Długa 33.**

**Dr. Makow**  
wohnt jetzt 1904  
**Poludniowa Nr. 9.**

**Cand. med.,**  
intern. geübt, sucht entsprechende  
Beschäftigung in einem Kranzen-  
haus oder bei einem Arzt. (Lodz  
oder auswärts.) Offerten unter  
„G. M.“ an die Exp. ds. Bl.  
erbeten. 2005

**Verlorener Paß.**  
Alexander (ich) verlor seinen  
in Friedrichstadt in Aurland  
ausgegebenen Paß und bittet,  
denselben gest. an Julius Rich-  
ter, Widzewska-Str. e 36, ab-  
zugeben. 1994

**Internationale**  
**Speiseanstalt**  
Petrikauer 62,  
empfiehlt Frühstück, Mittag-  
und Abendessen. Donnerstag  
und Sonntag: **Flakl. Täglich**  
**Konzert.** 2002

**Photographie**  
3 Stück 1 Mk.  
Schnelle und gute Ausführung.  
Widzewska 83, W. 22, im Hofe  
links, von 9—5. 1993

**Das Büro**  
**UNION**  
Rechtskonsulent  
**Aloys Halle,**  
Petrikauer Straße Nr. 92,  
erledigt: **Bittschriften,**  
Gesuche an die Ge-  
richte, Behörden u. s. w.

**Möbel,** 1930  
fast neu, sehr billig sofort zu ver-  
kaufen, zusammen od. teilweise:  
Bettstellen m. Matrazen, Wäsche-  
schrank, Nachtschränken, Waschtisch,  
Schränke, Tisch, Stühle,  
Truceau, Ottomane, Bilder, Fi-  
guren, Lampe, Nähmaschine.  
Nikolajewski 95, W. 27, Fr., 1. Et.

**Wohnen.** An- u. Se. Kauf. Długastr. 108  
Wohnung 11, von 1—2.

**Kommando!**  
**Briefmarken vorwärts mar'ch!**  
Gesamte unsere empfehle, den ich  
ausdrückliche so werthe ich, alle die  
Postkarte einmündig, und teilpo-  
larien erbucht zu. An- u. Se. Kauf.  
1934

Herausgeber **J. M.**  
**Curt Schiller,**  
Verantwortlich für Politik:  
**Carl Gollnick,**  
Verantwortlich für Feuilleton:  
**Max Ludwig,**  
für Lodzer Angelegenheiten:  
**Hans Kriese,**  
für Handel: **Aloys Halle,**  
für Anzeigen: **Hugo Franke**  
gedruckt von **D. Wald Müller**  
Alle in Lodz.